

Jahresbericht 2015

DIE ARBEIT DER DEUTSCHEN WILDTIER STIFTUNG



Alle Achtung
vor unseren Tieren.





Liebe Leserinnen, liebe Leser, viele Menschen in Deutschland kennen die Deutsche Wildtier Stiftung. Das ergab eine Emnid-Umfrage im Januar 2016. Doch unsere genauen Ziele und Projekte sind weniger bekannt. Daher haben wir sie jetzt vier Schwerpunkten zugeordnet.

Als Erstes ist der Schutz besonders bedrohter Wildtierarten zu nennen. Die Rede ist von Schreiadler und Wiesenweihe, der Trauerseeschwalbe oder dem Feldhamster. Sie stehen exemplarisch für eine lange Liste von Arten, die es in unserer Kulturlandschaft schwer haben. Auch der Luchs, der sich in manchen Regionen zaghaft wieder ausbreitet, bleibt stark bedroht. Wenn jetzt nicht gehandelt wird, werden diese Tierarten auf der Roten Liste Deutschlands in die „Kategorie 0“ fallen – das bedeutet, sie sind ausgestorben oder gelten als verschollen. Damit es nicht so weit kommt, setzt die Deutsche Wildtier Stiftung nicht auf Konfrontation, sondern auf Kooperation. Die Auswilderung der Luchse im Pfälzerwald ist da ein gutes Beispiel. Sie kann nur in Kooperation mit Land- und Forstwirten gelingen. Genauso wie die Schaffung von (Über-)Lebensbedingungen für Feldhamster, Schreiadler und Wiesenweihe nur in enger Zusammenarbeit mit Land- und Forstwirten gelingen kann.

Der zweite Schwerpunkt ist die Sicherung des Lebensraumes für Wildtiere. Wildtiere haben nur dann eine Zukunft, wenn sie Nahrung finden und sich fortpflanzen können. Da geht

es einerseits um das Wirtschaften mit der Natur – so wie die Deutsche Wildtier Stiftung es in Klepelshagen (Mecklenburg-Vorpommern) oder Fintel (Niedersachsen) seit Jahrzehnten umsetzt. Andererseits versuchen wir Wildnisparadiese auf den Flächen des Nationalen Naturerbes zu schaffen, wo Natur und Wildtiere absoluten Vorrang haben!

Aber nicht nur in der freien Landschaft müssen Flächen wildtierfreundlich gestaltet werden. Wildtierparadiese gibt es auch in Großstädten: Ich möchte diesen Schwerpunkt unserer Arbeit nicht unerwähnt lassen. Im Rahmen unseres Wildbienenprojektes ist es uns 2015 in kürzester Zeit gelungen, mit einer breiten Allianz von Partnern an den Start zu gehen und zu kooperieren.

Das Zusammenleben mit Wildtieren stößt auf gesellschaftliche Konflikte. Die Lösung solcher Konflikte zwischen Menschen und Wildtieren ist daher unser dritter Schwerpunkt. Bei der Energiewende denken wir zunächst an ein ökologisch orientiertes Ziel zur Produktion von Biogas und Windstrom. Aber die Realität zeigt: Vermaischung der Landschaft bis zum Horizont, Windenergieanlagen nicht nur im Offenland, sondern nun auch im Wald! Das hat verheerende Auswirkungen für Wildtiere. Lebensräume gehen verloren oder werden massiv gestört. Fledermäuse und Greifvögel verenden an den Rotoren der Windräder.

Die Deutsche Wildtier Stiftung ist im Unterschied zu anderen Umweltorganisationen kompromisslos auf der Seite des Artenschutzes. Das Thema Windkraftanlagen im Wald ist längst beim Bürger angekommen. Das Ergebnis einer repräsentativen Emnid-Umfrage, die von der Deutschen Wildtier Stiftung in Auftrag gegeben wurde, spricht eine deutliche Sprache: 79 Prozent der Befragten lehnen den Ausbau der Windenergie ab, wenn Waldgebiete dafür verschwinden oder zerschnitten werden. Der Widerstand nimmt weiter zu. Gut 500 Bürgerinitiativen kämpfen mittlerweile gegen

die Zerstörung der Natur durch die vielerorts gar nicht so „grüne“ Energiewende. Wir werden diesen Initiativen weiter unseren naturschutzfachlichen Beistand leisten.

Unser vierter Schwerpunkt widmet sich der Naturbildung. Leider ist Naturbildung zu einem Stiefkind in unserer Gesellschaft geworden. Für die Deutsche Wildtier Stiftung ist Naturbildung eine sehr wichtige Säule. Mit vielen Bildungsprojekten – von der „Spatzenkiste“ und der Zusammenarbeit mit Waldkindergärten bis zu den geplanten Programmen im Schullandheim Gehren (Mecklenburg-Vorpommern) – will die Deutsche Wildtier Stiftung diesem „Bildungsnotstand“ ein positives Engagement entgegensetzen.

Mit dem Expertenforum, das zum ersten Mal von der Deutschen Wildtier Stiftung veranstaltet wurde, konnten in Berlin zum Thema „Naturschutz neu denken und gestalten“ Zeichen gesetzt werden. Die Deutsche Wildtier Stiftung hat führende Vertreter aus Bundes- und Landesbehörden, Politik und Wissenschaft an einen Tisch geholt. Beim Expertenforum wurde kontrovers gestritten, aber auch konstruktiv und erhellend diskutiert.

Wer die Schönheit und Einzigartigkeit heimischer Wildtiere den Menschen nahebringen will, muss die Menschen begeistern und faszinieren. Mit unserer Unterstützung des Darßer Naturfilmfestivals und der Verleihung des Deutschen Naturfilmpreises werden Akzente in Richtung Naturbildung gesetzt. Der gesellschaftliche Konsens für ein Leben mit Wildtieren wird nur dann gelingen, wenn bei Menschen die Begeisterung und die Verantwortung für Natur und Tierwelt stärker sind als Ablehnung und Gedankenlosigkeit.

Prof. Dr. Fritz Vahrenholt, Alleinvorstand Deutsche Wildtier Stiftung



Ahorn (*Acer platanoides*)

1 WILDTIERE VOR DEM AUSSTERBEN BEWAHREN ...

- 8 WILDBIENEN
Ehrgeiziges Schutzprojekt gestartet
- 10 FELDHAMSTER
Steile Karriere:
vom Schädling zum Sorgenkind
- 12 SCHREIADLER
Die letzten Brutpaare bewahren
- 15 WIESENWEIHE
Nester schützen
- 16 TRAUERSEESCHWALBE
Brutpaarrekord am Hinterwiesenweiher
- 17 LUCHS
Rückkehr mit Unterstützung

2 LEBENSÄRÄUME SCHAFFEN ...

- 20 NATIONALES NATURERBE
Waldwildnis wagen
- 22 GUT KLEPELSHAGEN
Jeden Tag wildtierfreundlich wirtschaften
- 25 FINTEL
Oase für Wildtiere

3 KONFLIKTE ZWISCHEN WILDTIER UND MENSCH LÖSEN ...

- 28 FORSCHUNGSPREIS
Keine Angst vor wilden Tieren!
- ENERGIEWENDE
30 Windkraft nicht im Wald!
32 Wilde Alternative zur Maiswüste
- 33 ROTMILAN
Den Sinkflug stoppen
- 34 ROTWILD
Wo bleiben Ethik und Moral?

4 MENSCHEN FÜR NATUR UND WILDTIERE BEGEISTERN ...

- 38 NATURBILDUNG
Natur von Anfang an
- 40 KINDER ERLEBEN NATUR
Bildung in neuer Dimension:
Haus Wildtierland
- 42 EXPERTENFORUM 2015
Naturschutz neu denken und gestalten
- 44 DEUTSCHER NATURFILMPREIS
Guter Naturfilm ist die beste Werbung für den Naturschutz

HIGHLIGHTS

► WILDE BIENEN SCHÜTZEN

Immer weniger summt und brummt es in unserer Landschaft. Die Deutsche Wildtier Stiftung hat sich zum Handeln entschlossen und setzt sich für den Erhalt unserer wichtigen Bestäuber ein. *Seite 8*

► KEINE ANGST

50.000 Euro für Nachwuchsforscher gibt es nicht alle Tage. Uta Maria Jürgens und ihr Forschungsthema haben sie verdient. Die Diplompsychologin wird unsere Ängste gegenüber Wildtieren untersuchen. *Seite 28*

► FINDELKINDER

Verlassen und in Seenot geraten hätten zwei kleine Trauerseeschwalben es ohne menschliche Hilfe wohl kaum geschafft. Ein besonderer Moment in der positiven Bilanz unserer Brutkolonie. *Seite 16*

► DAMIT KINDER WIEDER AUF BÄUME KLETTERN

Rund die Hälfte unserer Kinder (vier bis zwölf Jahre) ist noch nie selbstständig auf einen Baum geklettert. Das zeigt eine erschreckende Emnid-Umfrage im Auftrag der Deutschen Wildtier Stiftung. Mit dem neuen Bereich Naturbildung setzen wir etwas dagegen. *Seite 38*

► URLAUB BEI DEN WILDEN TIEREN

Alice Rethwisch, Vorsitzende des Stiftungspräsidiums und Witwe des Stifters Haymo G. Rethwisch, hat mit einem besonderen Projekt die Initiative für Kinder und Familien ergriffen: Es ist nicht mehr lang, bis das neue Schullandheim „Haus Wildtierland“ in Gehren seine Tore öffnet. *Seite 40*

► TIERISCHE STARS AUF DEM ROTEN TEPPICH

Seit 2015 unterstützt die Deutsche Wildtier Stiftung das Naturfilmfestival auf dem Darß – Jahreshighlight der deutschen Naturfilmszene, Reise in versteckte Winkel und zu beeindruckenden Schauspielen. *Seite 44*

- 46 HERZLICHEN DANK
- 48 DATEN UND FAKTEN, BILANZ
- 54 GREMIEN, PARTNER UND CO.
- 55 IMPRESSUM

1 WILDTIERE VOR DEM AUSSTERBEN BEWAHREN ...

Einen Schwerpunkt der Arbeit der Deutschen Wildtier Stiftung bildet der Schutz besonders bedrohter Wildtierarten. Wenn mit Blick auf diese Arten jetzt nicht gehandelt wird, werden sie auf der Roten Liste Deutschlands bald die „Kategorie 0“ erhalten – ausgestorben oder verschollen. Die Rede ist von Schreiadler und Wiesenweihe, der Trauerseeschwalbe oder dem Feldhamster. Sie stehen exemplarisch für die lange Liste von Arten, die es in unserer Kulturlandschaft zunehmend schwer haben, zu überleben. Auch der Luchs, der sich in manchen Regionen zwar wieder ausbreitet, ist noch immer stark bedroht. Maßgebliche Ursachen sind die intensive Nutzung unserer Landschaften durch den Menschen, ihre Zerschneidung durch Autobahnen und Bahntrassen sowie der Verlust von Fläche und damit von Lebensräumen durch Bebauung und Versiegelung.

Zu den Arten, die heute kurz vor dem Aus stehen, gehören auch solche, die noch vor einigen Jahrzehnten durch den Menschen als Schädlinge verfolgt wurden. Der Luchs war vor 100 Jahren fast komplett als Konkurrent um Wild und Nutztiere ausgerottet; der Feldhamster wurde noch in den 1960er Jahren millionenfach mit Fallen getötet, da ihm die Landwirte das gehamsterte Getreide neideten und sein Fell gefragt war. Und noch heute wird der Schreiadler auf seinem Zugweg in den Süden Afrikas Opfer von Wilderern in der Türkei und den Ländern des Nahen Ostens.

Deshalb handelt die Deutsche Wildtier Stiftung und unterstützt die Auswilderung von Luchsen im Pfälzerwald ebenso, wie sie in Kooperation mit Land- und Forstwirten die Situation für Feldhamster, Schreiadler und Wiesenweihe verbessert. Sie schafft mit künstlichen Nisthilfen Brutmöglichkeiten für die Trauerseeschwalbe. Und sie zeigt am Beispiel der Wildbienen, dass auch Großstädte geeignete Lebensräume für Wildtiere sind und dass jedermann etwas tun kann – besonders für die kleinen Wildtiere direkt vor unserer Haustür.

SEITE 8–17

UNSER ZIEL: Wir dürfen in Deutschland keine wildelebenden Tierarten mehr verlieren!

Ehrgeiziges Schutzprojekt gestartet

Die Deutsche Wildtier Stiftung möchte den dramatischen Rückgang der Wildbienen stoppen und hat 2015 in der Freien und Hansestadt Hamburg ein ambitioniertes Schutzprojekt gestartet. Allein 2015 konnten im Rahmen dieses Projektes bereits 18.000 Quadratmeter Grünflächen in Wildbienenparadiese verwandelt werden.

Wildbienen gibt es überall in Deutschland – von Nord bis Süd – und es sind fast 600 Arten. Auf den ersten Blick eine Fülle, die die dramatische Bedrohung der Tiere gar nicht zum Ausdruck bringt. Doch ein Blick auf die Rote Liste zeigt, dass schon heute rund 52 Prozent der Wildbienenarten verschiedenen Gefährdungsstufen zugeordnet sind oder gar als ausgestorben klassifiziert werden mussten. Da Wildbienen unentbehrliche Bestäuber für die Landwirtschaft sind, alarmiert dieser Artenrückgang nicht nur Naturschützer. Ihre Bedrohung ist ein wichtiges gesellschaftliches Thema.

ÜBER 52 % DER WILDBIENENARTEN DEUTSCHLANDS AUF DER ROTEN LISTE

Um den Rückgang aufzuhalten, setzt das Schutzprojekt bei den Ursachen an. Von den vielen Wildbienenarten in Deutschland hat jede ihre ganz eigene Spezialisierung bei Nahrung und Behausung. Und diese Ansprüche sind schwer zu erfüllen: Ein hohler Pflanzenstängel ist für die eine Art die schönste Unterkunft, die sie sich vorstellen kann, und für die andere völlig inakzeptabel. Geradezu aberwitzig sind die Ansprüche mancher Arten, die zum Beispiel nur in leeren Schneckenhäusern nisten. Andere müssen ihre Behausung mit den roten Blütenblättern des Mohns tapezieren. Damit nicht genug, sind die Tiere bei der Nahrung noch ähnlich „wählerisch“. All diese Differenzierungen kann nur eine abwechslungsreiche Landschaft ermöglichen – und darin liegt das Problem: Unsere Landschaften sind längst nicht mehr so vielfältig, wie sie einmal waren. Dies trifft auf ländliche Räume wie auch auf Städte zu.

STARTSCHUSS FÜR MODELLPROJEKT

Deshalb hat sich die Deutsche Wildtier Stiftung zum Handeln entschlossen und zeigt am Beispiel Hamburg, wie Wildbienenparadiese im urbanen Raum geschaffen werden können. Hier gibt es mit privaten Gärten, Balkonen und mancher Brachfläche nicht nur kleinräumige Strukturen,

sondern auch große Grünflächen wie Parks und Friedhöfe. Sie könnten viel Nahrung bieten. In Hamburg ist es der Deutschen Wildtier Stiftung gelungen, einige der größten Flächenbesitzer von der Dringlichkeit des Wildbienenschutzes zu überzeugen. Durch das Mitwirken von Partnern wie dem Flughafen Hamburg, Kleingartenvereinen, Hamburger Golfanlagen oder Friedhöfen kann etwas für wilde Bienen bewegt werden. Der Startschuss fiel am 15. Juni 2015 auf dem größten Parkfriedhof der Welt, dem Ohlsdorfer Friedhof, bei strahlendem Sonnenschein mit einem Presse-Picknick. Die Wildbiene hat es im Anschluss in alle Hamburger Printmedien, ins Radio und ins Fernsehen geschafft.

BLÜTEN FÜR ALLE ANSPRÜCHE

Mitten in der zweitgrößten Stadt Deutschlands fährt die Deutsche Wildtier Stiftung nun mit Baggern schweres Geschütz auf und bewegt das Erdreich. Die zahlreichen Ansprüche der verschiedenen Wildbienenarten werden berücksichtigt und sogar Abbruchkantigen Steilhängen nachempfunden. Damit die eingezogenen Bienen ihren Nachwuchs sicher ernähren können, wird eine Spezialblumenmischung großflächig gesät. Die mehrjährigen Pflanzen bieten nicht nur Nahrung für eine Saison. Das Saatgut ist regional zertifiziert und wird höchsten Ansprüchen des Naturschutzes gerecht.

Das Wildbienenprojekt wird durch den Berliner Experten Dr. Christian Schmid-Egger begleitet. Mit ihm zusammen kontrolliert die Deutsche Wildtier Stiftung genau, wie die Schutzmaßnahmen greifen. Werden seltene Wildbienenarten gefunden, die besondere Ansprüche haben, werden die Maßnahmen angepasst.

Bis 2019 wird im Rahmen des Projektes die erste Rote Liste der Wildbienenarten Hamburgs erstellt – ein längst überfälliger Schritt. Die Deutsche Wildtier Stiftung bündelt dabei die Kompetenzen der Behörde für Stadtentwicklung und Umwelt sowie der Universität Hamburg.



Langhornbiene (*Eucera macroglossa*)

Steile Karriere: vom Schädling zum Sorgenkind

Der Feldhamster hat in wenigen Jahrzehnten eine steile Karriere hingelegt: vom Schädling der Landwirtschaft zum Sorgenkind des Artenschutzes. In Deutschland ist die Deutsche Wildtier Stiftung eine der wenigen Organisationen, die sich für den kleinen Nager einsetzt.

Der Feldhamster ist nach dem Bundesnaturschutzgesetz und nach der europäischen FFH-Richtlinie geschützt und steht als „vom Aussterben bedroht“ auf der Roten Liste Deutschlands. Früher wurde der Hamster als Nahrungskonkurrent bekämpft, heute wird er einzeln eingefangen und umgesiedelt, wenn er dem Bau von Möbelhäusern oder Autobahnen im Weg ist. In Westeuropa ist die Situation in den letzten Jahrzehnten für diese Art so bedrohlich geworden, dass er in Belgien, den Niederlanden und Frankreich kurz vor dem Aussterben steht und nur durch einige wenige Schutzprojekte überlebt.

LANDWIRTE KÖNNEN HELFEN

Sachsen-Anhalt ist aufgrund der besonders fruchtbaren Böden der Bördelandschaften eine wahre Kornkammer und war deshalb lange eine der Hochburgen des Feldhamsters. Bis in die 1980er Jahre hinein bekämpfte man dort Feldhamster als Getreideschädling. Man fing sie zu Millionen mit Drahtfallen und nutzte die Felle als Innenfutter für Mäntel und Jacken. Heute sind diese Zahlen absolut unvorstellbar. In Sachsen-Anhalt, wo im bundesweiten Vergleich noch immer größere Bestände leben, wollen wir das Vorkommen des Feldhamsters mit gezielten Maßnahmen stärken, bevor es auch hier zu spät ist.

Die Deutsche Wildtier Stiftung ist überzeugt, dass sich konventionelle Landwirtschaft und Artenschutz nicht ausschließen. In Sachsen-Anhalt arbeiten wir unter anderem mit einem der größten landwirtschaftlichen Betriebe Deutschlands zusammen und haben ein Konzept entwickelt, das einen produktionsintegrierten Schutz der Art erlaubt. Was heißt das konkret?

Mit nur ein wenig Rücksichtnahme auf die Belange des Feldhamsters und geringen Veränderungen des Betriebsablaufs ist es bereits möglich, ausreichend gute Lebensbedingungen für den bedrohten Nager zu schaffen. Normalerweise wird das Feld gleich nach der Getreideernte umgepflügt, um es für den Anbau der nächsten Kultur vorzubereiten. Übrig gebliebene Körner verschwinden unter der Erde und sind für den Feldhamster verloren.

Unsere Kooperationslandwirte verzichten auf das frühe Pflügen und schneiden bei der Ernte die Getreidehalme besonders hoch ab. Das sorgt für hohe Stoppeln und so für mehr Deckung. Bis im Oktober der Winterschlaf des Feldhamsters beginnt, bleiben die Stoppelfelder unberührt. So haben die Feldhamster ausreichend Gelegenheit, Vorräte zu hamstern. Erst wenn die Feldhamster tief unter der Erde schlafen, wird der Acker umgebrochen. Für den damit verbundenen Mehraufwand erhalten die Landwirte eine Prämie. Berater unterstützen die Landwirte im Auftrag der Stiftung bei den Maßnahmen. So lassen sich die Produktion von Getreide und der Schutz von Feldhamstern vereinen.

SCHUTZPROJEKT IN HESSEN

In Hessen konzentrieren sich die verbliebenen Vorkommen des Feldhamsters auf das Rhein-Main-Gebiet. Im Großraum Frankfurt ist die Art besonders in Bedrängnis, da Wohngebiete immer weiter in die Landschaft rücken. In der eher von kleinen landwirtschaftlichen Betrieben geprägten Landschaft ist der Ackerboden wertvolle Lebensgrundlage für Feldhamster und Landwirte gleichermaßen.

Zusammen mit den Kooperationspartnern von der Arbeitsgemeinschaft Feldhamsterschutz und der Hessischen Gesellschaft für Ornithologie und Naturschutz ermöglicht die Deutsche Wildtier Stiftung eine feldhamsterfreundliche Landwirtschaft. Wir honorieren Landwirte zum Beispiel dafür, dass sie Getreidestreifen nach der Ernte stehen lassen. Damit Wildtiere wie der Feldhamster, aber auch Rebhuhn und Feldhase Deckung und Nahrung finden. Deckung bietet auch die Luzerne, die zusätzlich als Viehfutter genutzt wird. Sie bindet wertvollen Stickstoff aus der Luft, lockert mit ihren tiefen Wurzeln den Boden und bietet auch im Winter Nahrung und Deckung für Wildtiere. Durch diese Eigenschaften ist die Luzerne für viele Tierarten der Agrarlandschaft ein echter Gewinn. Leider geht der Anbau von Luzerne zurück und wird aktuell nicht durch das Land Hessen gefördert. Die Deutsche Wildtier Stiftung schließt diese Lücke und bietet dadurch Feldhamster & Co. eine Zukunft.

Wir schauen dem Nager in Deutschland beim Aussterben zu, wenn nicht bald etwas passiert.

Die letzten Brutpaare bewahren

Viele kennen den Seeadler, unseren größten heimischen Greifvogel. Doch viel seltener und gefährdeter ist die kleinste in Deutschland brütende Adlerart, der Schreiadler. Die Deutsche Wildtier Stiftung erwirbt in der Nähe der letzten Horste gezielt Acker- und Grünland und gestaltet

diese Flächen so um, dass der Schreiadler dort leichter Beutetiere jagen kann. Damit sorgt die Stiftung dafür, dass Jungvögel erfolgreich aufgezogen werden können. Mit einer neuen Fotoausstellung will sie darüber hinaus auf den hochbedrohten Schreiadler aufmerksam machen.

Schreiadlerschutz ist Lebensraumschutz. Deshalb kümmert sich die Deutsche Wildtier Stiftung um die letzten Brutgebiete des Schreiadlers im Nordosten Deutschlands. Ein Schreiadlerpaar braucht als Jagdgebiet mindestens 50 Hektar Grünland, um sein hungriges Junges hoch oben im Horst satt zu bekommen. Mäuse und Frösche stehen auf dem Speiseplan und werden von den Eltern nicht im Sturzflug, sondern zu Fuß erlegt. Daher jagen die Adler bevorzugt auf Grünland oder Brachflächen.

Die wichtigste Maßnahme, um den Schreiadler in Deutschland vor dem Aussterben zu bewahren, ist daher der großräumige Schutz seiner Lebensräume. Ein hartes Stück Arbeit, weil möglichst in ganzen Landstrichen Landeigentümer, Behörden und Landnutzer an einem Strang ziehen müssen. Der Naturpark Feldberger Seenlandschaft in Mecklenburg-Vorpommern ist so ein Landstrich. Hier liegt einer der Kernlebensräume des Schreiadlers. Seit 2010 setzt sich die Deutsche Wildtier Stiftung dort für seinen Schutz ein. Das Schreiadlerprojekt wird vom Bundesamt für Naturschutz und durch das Land Mecklenburg-Vorpommern gefördert.

DIE WERTVOLLSTEN FLÄCHEN SICHERN

Die Deutsche Wildtier Stiftung setzt alles daran, dass die letzten 100 Schreiadlerpaare in Deutschland erfolgreich brüten und Junge aufziehen. Dazu hat sie damit begonnen, strategisch wichtige Flächen in Horstnähe zu erwerben. Ein teures Unterfangen – für den Schreiadler aber eine zusätzliche Chance. Denn auf den eigenen Flächen der Stiftung kann der Naturschutz besonders konsequent und dauerhaft umgesetzt werden.

2014 trugen die teils jahrelangen Verhandlungen erste Früchte: Zwölf Hektar gingen in das Eigentum der Deutschen Wildtier Stiftung über. 2015 konnten weitere 42 Hektar erworben werden. Die Flächen sind besonders wertvoll, denn sie liegen im Einzugsgebiet von gleich drei Schreiadlerhorsten. Sechs Hektar am Rande eines Brutwaldes wurden

dauerhaft durch eine Grundbucheintragung in Grünland umgewandelt. Zusätzlich haben sich Landwirte in der Region freiwillig zu einer schreiadlergerechten Bewirtschaftung verpflichtet. Damit haben sie sich dazu bekannt, ihre Flächen gegen Zahlung einer Prämie extensiver zu bewirtschaften oder gar stillzulegen. Denn in Klee gras, Luzerne und auf Grünland findet der Schreiadler mehr Nahrung.

2. SCHREIADLERSYMPOSIUM

Mit der Art der Bewirtschaftung rund um den Horst steht und fällt das Nahrungsangebot für den Schreiadler. Deshalb drehte sich auch beim 2. Schreiadlersymposium der Deutschen Wildtier Stiftung vom 4. bis 6. September 2015 alles um die schreiadlergerechte Landnutzung. Land- und Forstwirte zeigten, wie sie den Schreiadlerschutz ganz praktisch in ihrer täglichen Arbeit umsetzen. Vertreter von Ministerien aus Mecklenburg-Vorpommern und Brandenburg stellten dar, welche Maßnahmen im Rahmen der EU-Agrarpolitik gefördert werden können. Dabei wurde schnell klar: Schreiadlerschutz gibt es nicht zum Nulltarif! Um dem seltenen Greif zu helfen, müssen die Bundesländer zukünftig mehr Mittel bereitstellen. Damit möglichst viele Landwirte auf einem Teil ihrer Flächen „für den Adler ackern“.

Das Schreiadlersymposium war Treffpunkt für 100 Greifvogelexperten, Landeigentümer und -nutzer sowie Behördenvertreter, die gemeinsame Maßnahmen gegen den Bestandsrückgang des Schreiadlers diskutierten. Die Vorträge an allen drei Symposiumstagen gaben einen Überblick über die Situation des Schreiadlers in Deutschland und die verschiedenen nationalen und internationalen Projekte zu seinem Schutz. Neben der intensiven Landnutzung setzt auch der Ausbau der Windkraftanlagen dem Schreiadler zu (Seite 31).

Das Symposium wurde mit dem Landesamt für Umwelt in Brandenburg organisiert. Das Landesamt ist Träger eines ehrgeizigen Schreiadler-Schutzprojekts in der Schorfheide.

Der kleinste Adler Deutschlands ist in Not!

MINISTER ERÖFFNET AUSSTELLUNG

Pünktlich zur Rückkehr der Schreiadler aus ihren Überwinterungsgebieten wurde 2015 eine Schreiadlerausstellung im Schlosspark-Center Schwerin eröffnet. Landwirtschaftsminister Dr. Till Backhaus hieß mit den Begrüßungsworten für die Ausstellung auch die gefiederten Heimkehrer aus Afrika willkommen.

Die Schreiadlerausstellung schildert in beeindruckenden Naturfotografien das Jahr des bedrohten Greifvogels. Es beginnt mit der Ankunft in den Brutgebieten im April. Die Ausstellung zeigt auch den „Kainismus“: Dabei attackiert das zuerst geschlüpfte Junge das später schlüpfende, welches schließlich zugrunde geht. Abschließend begleiten die Besucher den Vogel auf seinem gefährlichen Zug ins Winterquartier im südlichen Afrika. Die Ausstellung richtet sich an ein breites Publikum aus Familien und Naturliebhabern, aber auch an Fachleute aus den Bereichen Naturschutz, Forst- und Landwirtschaft.

Nach der Eröffnung in Schwerin tourte die Fotoausstellung durch große Teile Mecklenburg-Vorpommerns. Ausstellungsorte waren unter anderem das Müritzzeum in Waren oder der STRELAPARK in Stralsund. Die Ausstellung wurde im Rahmen des Projektes zum Lebensraumschutz durch das Bundesamt für Naturschutz gefördert und kann gegen Übernahme der Transportkosten bei der Deutschen Wildtier Stiftung ausgeliehen werden.

Parallel zur Eröffnung der Fotoausstellung zum Schreiadler hat die Deutsche Wildtier Stiftung die Fotobroschüre „Der Schreiadler im Fokus“ veröffentlicht. Auf 64 Seiten werden Leser mit kurzen Texten durch die fantastischen Bilder der Ausstellung geführt. Grafiken und Karten stellen die interessante Biologie des Schreiadlers und die Ursachen seiner Gefährdung vor. Die Broschüre kann kostenlos bei der Deutschen Wildtier Stiftung bestellt werden.

BEST-OF „ADLER-TV“

In der Saison 2015 gab es leider keine Livebilder aus dem Schreiadlerhorst im Internet: Beide in Lettland mit einer Webkamera bestückten Nester waren in diesem Jahr nicht besetzt und so musste Adler-TV frühzeitig eingestellt werden. Dabei gab es Anfang Mai noch Hoffnung: Das Schreiadlerweibchen landete auf dem Nest und war für einige Stunden live im Internet zu sehen. Wenig später erschien auch das Männchen in Horstnähe und das Hoffnungsbarometer stieg deutlich an. Leider blieben weitere Aktivitäten am Horst aus. Ursache war wohl die extrem späte Ankunft der Schreiadler aus ihren Winterquartieren, die europaweit beobachtet wurde. Dies lag wahrscheinlich an der extremen Dürre, die im Winter in vielen Überwinterungsgebieten in Afrika geherrscht hatte. Auf ihrem Rückflug im Februar und März musste ein großer Teil der Greifvögel einen längeren Aufenthalt in Zentralafrika einlegen, um Energie zu tanken.

Als kleinen Ersatz und frühzeitige Einstimmung auf eine neue Chance im Jahr 2016 hat die Deutsche Wildtier Stiftung im Frühjahr ein Best-of der spannendsten Szenen von Adler-TV aus den vergangenen Jahren für alle Interessierten zusammengestellt. Unter anderem können die Attacke eines Habichts auf einen Nestling, der Diebstahl eines unbefruchteten Eies durch einen Kolkraben oder der einsetzende Kainismus kurz nach dem Schlupf des zweiten Kükens beobachtet werden.

TOURDATEN WANDERAUSSTELLUNG 2016

11.01. – 25.01. Galerie Rostocker Hof
01.02. – 20.04. NABU-Erlebniszentrum Blumberger Mühle
29.04. – 12.06. Infozentrum „Karower Meiler“ Plau am See
20.06. – 05.09. Tierpark Ueckermünde
10.09. – 30.10. Ostpreußisches Landesmuseum Lüneburg

WIESENWEIHE

Nester schützen

Weil die Wiesenweihe keine geeigneten Wiesen als Brutplatz findet, weicht sie in Getreidefelder aus. Dort fallen die noch flugunfähigen Jungvögel häufig dem Mähdrescher zum Opfer. Die Deutsche Wildtier Stiftung hat daher 2015 damit begonnen, die Brutplätze der letzten Wiesenweihen zu schützen.

Die elegante, schlanke Wiesenweihe hat ihren namensgebenden Lebensraum weitgehend verloren. Die intensive Nutzung der Wiesen durch die Landwirtschaft mit der frühen und mehrmaligen Mahd hat die Wiesenweihe in die Kornfelder vertrieben. Sie ist Bodenbrüter und legt Ende Mai, Anfang Juni drei bis fünf Eier. Doch auch in den Getreidefeldern kann der Vogel nicht gefahrlos seine Jungen aufziehen. Ende Juli werden die Nestlinge flügge – gleichzeitig droht die Getreideernte. Und bei dem heutigen Tempo und den Arbeitsbreiten der Mähdrescher hat kein Landwirt eine Chance, das Nest der Wiesenweihe rechtzeitig zu entdecken.

DIE NADEL IM HEUHAUFEN

Hier setzt die Arbeit der Deutschen Wildtier Stiftung an. 2015 wurden Nester der Wiesenweihe in Mecklenburg-Vorpommern gezielt geschützt. Sie wird hier auf der Roten Liste als vom Aussterben bedroht geführt. Die Zahl der Paare wird auf noch rund 30 geschätzt, die in sieben Schwerpunktregionen brüten.



An sieben Brutplätzen gelang es nach Rücksprache mit den betroffenen Landwirten, die Nester einzuzäunen und mit hohen Pfählen zu markieren. Die Zäune garantieren Schutz vor dem Fuchs und die Pfähle stellen sicher, dass der Bereich rund um das Nest beim Dreschen des Getreides ausgespart wird. Dafür erhält der Landwirt über die Naturschutzbehörden einen finanziellen Ausgleich.



Wiesenweihe (*Circus pygargus*)

GEFÄHRLICHER ZUGWEG

Neben der Vernichtung von Brutplätzen drohen mannigfache Gefahren auf dem Zug in die Winterquartiere Westafrikas: direkte Verfolgung durch Wilderei und ein unzureichendes Nahrungsangebot an ihren „Tankstellen“ in Marokko und Algerien. Auch dort führt eine veränderte Landnutzung zum Verschwinden von Beutetieren.

Trotz der Komplexität der Gefahren ist klar: Die Wiesenweihe wird nur dann in Deutschland überleben, wenn eine erfolgreiche Reproduktion dafür sorgt, auch den Aderlass auf dem Zugweg zu kompensieren. Daher ist es unser Ziel, das Netzwerk ehrenamtlich arbeitender Vogelschützer in Mecklenburg-Vorpommern wieder zu stärken, um gemeinsam mit ihnen die Brutplätze dieser faszinierenden Greifvogelart zu schützen.

Brutpaarrekorde am Hinterwiesenweiher

Jedes Jahr im Frühling kehren die Trauerseeschwalben aus ihrem Winterquartier in Nordafrika zurück. Dann steigt die Spannung in Klepelshagen. Hier hat die Deutsche Wildtier Stiftung mit viel Engagement die größte Brutkolonie in Mecklenburg-Vorpommern aufgebaut.

Die Arbeit der letzten Jahre zahlt sich aus. 41 Brutpaare bezogen 2015 Quartier auf den ruhigen Inseln im Hinterwiesenweiher. Das ist Rekord. Der Weiher hat sich damit zu einem wertvollen Brutplatz für das Land Mecklenburg-Vorpommern entwickelt. Ein Drittel aller Brutpaare im Land landet mittlerweile nach 8.000 Kilometern Flugweg in Klepelshagen. Das Land beklagt dagegen insgesamt einen Rückgang von 176 (2014) auf 121 (2015) Brutpaare.



Trauerseeschwalbenfütterung

Die Deutsche Wildtier Stiftung nimmt diese besondere Verantwortung für die eleganten Zugvögel wahr. Auf den stiftungseigenen Flächen wird unentwegt daran gearbeitet, den „Sommergästen“ das zu bieten, was sie in der Natur nur noch selten finden: Ruhe, ausreichend Nahrung und schwimmende Brutinseln.

UNGESTÖRTE KINDERSTUBE

Der Tisch ist reich gedeckt: Natürliche Gewässer, Brachen, Blühstreifen und Nasswiesen bieten durch entsprechende Pflege kleine Fische, Libellen, Wasserkäfer, Schmetterlinge und viele andere Leckerbissen. Die Weiderinder erhalten erst im Juli Zutritt zu den umliegenden Weiden. So werden die blühenden Pflanzen nicht abgefressen und locken noch mehr Insekten an. Alte künstliche Nistflöße wurden 2015 entsorgt und durch neuwertige Repotex-Matten ersetzt. Besonders schön wäre es, wenn es gelänge, den Trauerseeschwalben wieder natürliche Nistmöglichkeiten anzubieten. Große Hoffnungen liegen in der neu angesiedelten „Krebschere“. Diese Pflanze wächst knapp unter der Wasseroberfläche und diente den Vögeln früher als natürlicher Nistgrund. Heute ist sie ebenfalls vom Aussterben bedroht.

Bei einem Kontrollbesuch an der Kolonie wurden Mitte Juni zwei verwaiste Küken gefunden. Das eine war von seiner Nistinsel gefallen und wurde von Wind und Wellen ins Schilf getrieben. Bei dem anderen war wahrscheinlich ein Altvogel gestorben und der verbliebene Partner konnte allein nicht genug Nahrung herbeischaffen. Wir entschlossen uns, beide Vögel zu bergen und von Hand aufzuziehen. Vier Wochen lang haben die Naturschützer der Stiftung den Nachwuchs auf einer Brutinsel mit feinen Fischhäppchen versorgt. Danach wurden die Jungvögel wieder ausgesetzt.

2015 hat die Deutsche Wildtier Stiftung ihre Bemühungen um die Trauerseeschwalbe auf ganz Mecklenburg-Vorpommern ausgeweitet: Im östlichen Land sollen durch Nisthilfenausbringung ehemalige Koloniestandorte wieder besiedelt werden. In Neubrandenburg wurden dazu die ersten Gewässer mit Nisthilfen ausgestattet. Tatkraftige Unterstützung erhielt die Deutsche Wildtier Stiftung von der dortigen Ornithologischen Arbeitsgemeinschaft. Sofort wurde eines der Gewässer von den Trauerseeschwalben angenommen. Das erfreuliche Ergebnis: 15 weitere Brutpaare.

Rückkehr mit Unterstützung

Die Deutsche Wildtier Stiftung unterstützt seit 2015 das Projekt der Stiftung Umwelt und Natur Rheinland-Pfalz zur Auswilderung von Luchsen im Pfälzerwald. Ein ehrgeiziges, auch von der EU gefördertes Projekt, das über viele Jahre professionell geplant wurde. 2015 liefen die Vorbereitungen dafür an.

Vier abgeschnittene Luchspfoten wurden 2015 in der Nähe einer zu Forschungszwecken aufgehängten Wildkamera im Bayerischen Wald gefunden. Eine bisher beispiellose Aktion, die zeigt, wie nah Faszination und Hass gegenüber Wildtieren beieinanderliegen können.

Wie Bär und Wolf entzweit auch der Luchs als großes Raubtier die Gesellschaft. Gnadenlos wurde er verfolgt, bis er vor rund hundert Jahren in Deutschland fast völlig ausgerottet war. In den letzten Jahren kehrt er zurück. Nicht aus eigener Kraft, sondern durch gelungene Auswilderungsprojekte. Ein solches hat die Stiftung Umwelt und Natur Rheinland-Pfalz im Pfälzerwald gestartet.



Luchs (*Lynx lynx*)

Als „Neubürger“ sollen Luchse in der Schweiz und der Slowakischen Republik in der freien Wildbahn eingefangen werden. In beiden Ländern wird die Luchspopulation als so stabil bewertet, dass sie diesen Aderlass verkraftet. Doch bevor ein Luchs den Pfälzerwald betreten wird, sind Gutachten zu erstellen und Genehmigungen einzuholen, Quarantänezeiten und -orte zu planen und es sind die Menschen auf eine neue Wildart in ihrer Umgebung vorzubereiten. Im Luchsprojekt erfolgt dies mit großem Enthusiasmus: von Luchsfesten für jedermann bis zum Luchsparlament für die betroffenen Akteure aus Land- und Forstwirtschaft sowie der Jagd. Alles wurde 2015 getan, um den Pfälzerwald auf die Ankunft des Luchses vorzubereiten.

HÜTER BEOBACHTEN DIE PINSELOHREN

Die ausgewilderten Luchse werden besendert, um festzustellen, wo sie sich befinden und wie sie sich in ihrem neuen Lebensraum verhalten. Die Daten der Sender werden neben dem Raum-Zeit-Verhalten wichtige Informationen über die Lebensweise der Luchse im Jahreslauf liefern. Die Sender sind mit Sollbruchstellen versehen, sodass sie nach einer gewissen Zeit wieder von den Tieren abfallen.

Das Projekt im Pfälzerwald soll grenzübergreifend zu den Vogesen eine weitere stabile Luchspopulation aufbauen, wie es sie in Deutschland sonst nur im Bayerischen Wald und im Harz gibt. Auch die Tiere im Harz stammen aus einem Auswilderungsprojekt. Es war so erfolgreich, dass dort 2002 die ersten Jungtiere geboren wurden. Dadurch erobern mittlerweile einzelne Luchse vom Harz aus Nordhessen.

Noch sind die Bestände klein und voneinander isoliert und damit fragil und gefährdet. Aber es besteht Hoffnung, dass mit dem Luchs in den kommenden Jahren eine faszinierende Raubkatze in unsere Wälder zurückkehrt und sich dauerhaft behaupten kann.

2 LEBENSÄRÄUME SCHAFFEN ...

Wildtiere haben langfristig nur dann eine Zukunft, wenn sie geeignete Lebensräume haben, in denen sie Nahrung finden und sich erfolgreich fortpflanzen können. Es hat wenig Sinn, Wildtiere auszuwildern, wenn sie danach restlos ihren Fressfeinden zum Opfer fallen oder nicht genügend Nahrung zur Aufzucht ihrer Jungen finden. Deshalb müssen zunächst die Lebensräume gestaltet werden, indem zum Beispiel ihre Nutzung auf die Bedürfnisse von Wildtieren ausgerichtet oder ganz eingestellt wird. Leider kann sich die Natur nur an wenigen Stellen in Deutschland ohne den Eingriff des Menschen entwickeln. Und selbst diese kleinen Wildnisgebiete sind meist beeinflusst von Stickstoffeinträgen aus der Luft oder Störungen durch den Menschen.

Die Deutsche Wildtier Stiftung setzt bei dem Ziel, Lebensräume für Wildtiere zu schaffen, auf zwei Strategien: ein „Wirtschaften mit der Natur“, wie es in Klepelshagen (Mecklenburg-Vorpommern) oder Fintel (Niedersachsen) exemplarisch umgesetzt wird, und die „Wildnisentwicklung“ auf den Flächen des Nationalen Naturerbes. Auf diesen Flächen, die sich alle in Mecklenburg-Vorpommern befinden, haben Natur und Wildtiere Vorrang!

SEITE 20–25

UNSER ZIEL:
**Wir brauchen mehr Flächen, auf denen
wildtierfreundlich gewirtschaftet wird,
und mehr Mut zu echter Wildnis!**



Waldwildnis wagen

Seit 2012 trägt die Deutsche Wildtier Stiftung die Verantwortung für über 1.300 Hektar Nationales Naturerbe in Mecklenburg-Vorpommern. 2015 wurden die Flächen durch Käufe und Tausche erweitert und arrondiert. Darüber hinaus wurden die

Brutvögel auf den Flächen erstmals erfasst und die verschiedenen Biotopkartiert. Auf dieser Grundlage können Maßnahmen im Naturschutz und in der Landschaftspflege jetzt gezielter und erfolgreicher umgesetzt werden.

Das Nationale Naturerbe (NNE) ist eine deutschlandweite Naturschutzinitiative der Bundesregierung. Ziel ist es, Wälder ihrer natürlichen Entwicklung zu überlassen. Dazu werden die Flächen mit entsprechenden Auflagen den Bundesländern und Naturschutzstiftungen übertragen. Auf fast 75 Prozent der Waldfläche unserer NNE-Gebiete wurde die forstwirtschaftliche Nutzung dementsprechend sofort eingestellt. Der Rest wird vorübergehend bewirtschaftet mit dem Ziel, die Naturnähe zu fördern. Wildnis in Waldgebieten zu ermöglichen, ist auch ein wesentliches Ziel, das sich Deutschland im Rahmen seiner Strategie zur Erhaltung der biologischen Vielfalt gesetzt hat.

WER PFEIFT UND TRÄLLERT HIER?

Um den Zustand und die Vielfalt auf den NNE-Flächen beurteilen zu können, wurde 2015 mit der Erfassung des Ist-Zustandes begonnen. In den insgesamt acht Gebieten wurden zwischen März und Juli Brutvogelkartierungen durchgeführt. Vier Ornithologen haben mit geschärften Sinnen 33 Kilometer abgemessen. In 250 Stunden haben sie 2.118 Vögel erfasst und die Arten bestimmt. Das Ergebnis: 79 verschiedene Vogelarten konnten auf den NNE-Flächen gefunden werden. Mit gerade vier Gramm Gewicht ist die kleinste Vogelart Europas, das Sommergoldhähnchen, ebenso auf den Stiftungsflächen wie der Seeadler. Mit einer Spannweite von 2,50 Metern und fünf Kilogramm Gewicht ist er der größte Vogel Europas. Die in Mecklenburg-Vorpommern stark gefährdeten Arten Turteltaube, Zwergschnäpper und Wiesenpieper haben hier ebenso ein Zuhause wie Schreiadler und Schwarzstorch, die vom Aussterben bedroht sind.

In Steinhagen und Woldeforst hat auch eine Botanikerin ihre Runden gedreht und Daten zur Pflanzenwelt (Flora) erhoben. Sie hat insgesamt 46 verschiedene Biotoptypen identifiziert. Zwölf von ihnen sind in der Flora-Fauna-Habitat-Richtlinie der EU als besonders schützenswert gelistet. Dort wachsen gefährdete Pflanzenarten wie Sumpfpippau, Schmalblättriges Wollgras, Wasserfeder oder Gelbsegge.

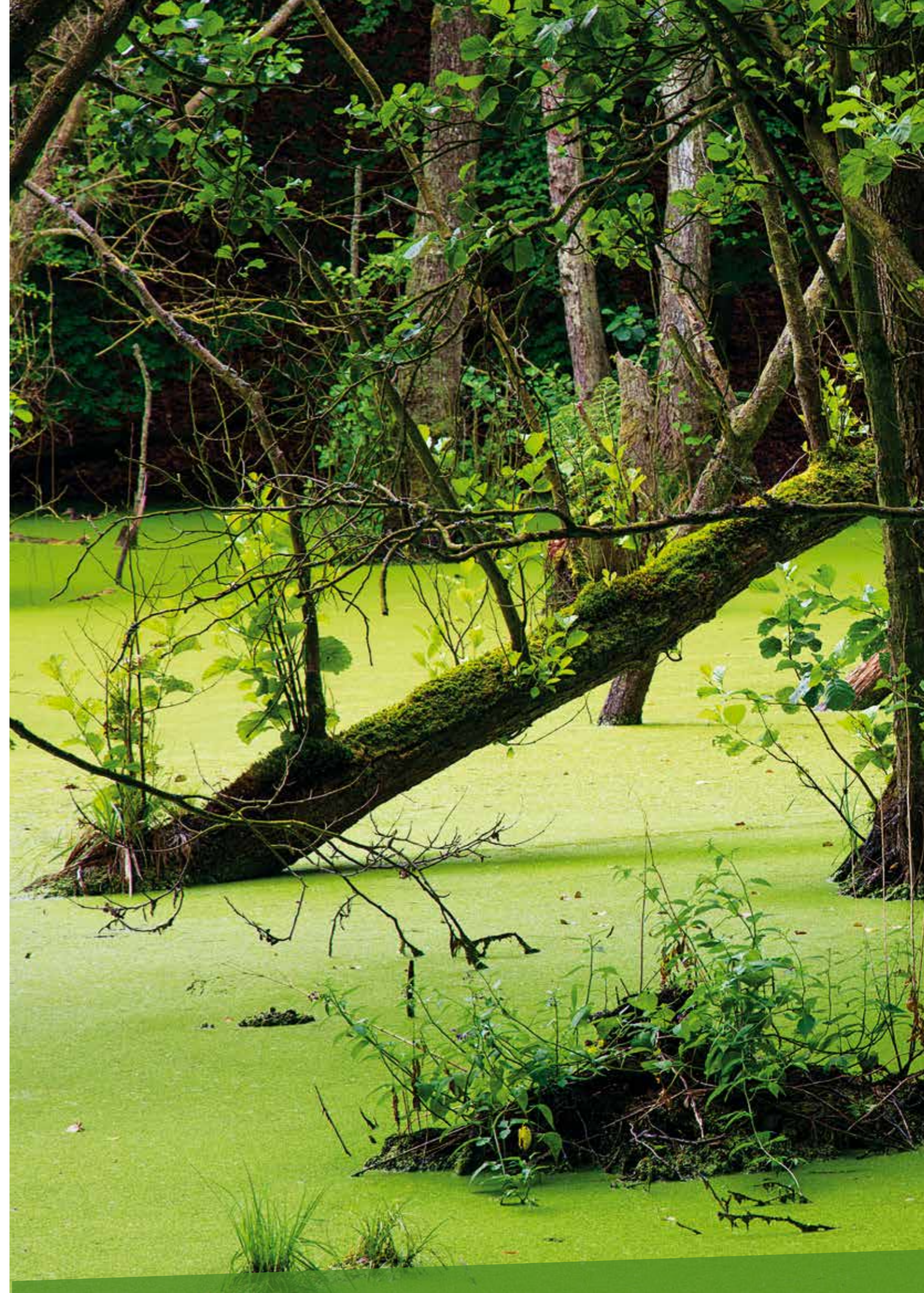
FLÄCHEN ZUSAMMENFÜHREN

In puncto Bewirtschaftung herrscht Ruhe auf den Waldflächen im Nationalen Naturerbe. Um diese Ruhe zu gewährleisten, ist große Betriebsamkeit an anderer Stelle notwendig: Oft liegen die Flächen zersplittert und verteilt. Dann versucht die Deutsche Wildtier Stiftung, durch Kauf und Tausch zusammenhängende Gebiete zu formen. Dazu sind viele zeitintensive Verhandlungen mit Eigentümern und Landnutzern notwendig. Treffen, Telefonate und Vertragsabwicklungen sind der lange Weg, bis Kauf oder Tausch unter Dach und Fach sind.

Durch den Zukauf von weiteren 38 Hektar und weitere elf Hektar Tauschflächen wurden die bestehenden Flächen in Schwichtenberg, Eichhorst und Woldeforst weiter erfolgreich arrondiert. In Leopoldshagen sind die zusammenhängenden Flächen erstmals groß genug, um ab April 2016 eine Eigenjagd zu bilden. Damit liegt ein weiterer wichtiger Einflussfaktor für Wildtiere in unseren Händen. Die Bejagung wird vom stiftungseigenen Gut Klepelshagen entsprechend den strengen Jagdrichtlinien der Stiftung geleistet (Seite 23).

AKTION HASENHILFE

Auf den Grünlandflächen des NNE-Gebietes Schwichtenberg gibt der Feldhase den Ton an. Mit Unterstützung der Mineralwassermarke ViO gestalten wir hier die Bewirtschaftung besonders feldhasenfreundlich. In den letzten zwei Jahren wurde auf ökologischen Landbau umgestellt. Altgrasstreifen bleiben beim Mähen stehen, damit die Hasen genügend Deckung finden. Nackte Waldränder werden mit Büschen und Sträuchern gesäumt, um bessere Übergänge zu offenen Flächen zu schaffen. Neu gepflanzte Weichhölzer wie Weide oder Holunder sorgen dafür, dass die Hasen auch im kargen Winter nicht hungern müssen. Und gemeinsam mit den Jägern vor Ort vereinbarte die Stiftung einen zehnjährigen Bejagungsverzicht für Hasen. Kontrolliert und begleitet wird die „Aktion Hasenhilfe“ von einem Monitoring: Die Daten fließen seit 2014 auch in das „Wildtier-Informationssystem der Länder Deutschland“ (WILD) ein.





Reh (*Capreolus capreolus*)

Jeden Tag wildtierfreundlich wirtschaften

Ob Wirtschaften im Einklang mit der Natur möglich ist, stellt sich für die Deutsche Wildtier Stiftung nicht als Frage, denn sie praktiziert dies tagtäglich mit Erfolg. In Mecklenburg-Vorpommern auf dem eigenen Gut Klepelshagen bewirtschaftet die Stiftung rund 2.500 Hektar ökologisch und wildtierfreundlich.

2015 war ein gutes Jahr in Klepelshagen. Der land- und forstwirtschaftliche Betrieb hat seine Anbaufläche erweitert und seine Rinderherde vergrößert. Viele Tiere haben den ersten Winter im neuen Stall verbracht. 165 kleine Kälbchen sind auf die Welt gekommen. Neue Feldfrüchte haben sich etabliert und gute Preise am Markt erzielt. Steigende Preise für Buchenstammholz haben dem Forstbetrieb in die Karten gespielt.

STRENGE BEWIRTSCHAFTUNGSKRITERIEN

Wie immer ist viel in Bewegung. Dabei haben die Klepelshagener stets das gleiche Ziel vor Augen: wildtiergerechte Landnutzung und ökonomische Ziele unter einen Hut zu bringen. Für den Gutsbetrieb ist ökologische Landwirtschaft deshalb eine Selbstverständlichkeit. Und nicht nur das: Gut Klepelshagen ist mit seiner Landwirtschaft von Bioland zertifiziert und arbeitet darüber hinaus unter strengen eigenen Bewirtschaftungskriterien.

So wird vor Ende Juni in Klepelshagen kein einziger Grashalm gemäht. Das schont junges Wild wie Rehkitze oder auch die kleinen Feldhasen, die in ihrer Sasse kauern – aber auch Vögel, die am Boden brüten. Wird schließlich gemäht, wird weiterhin Rücksicht genommen, zum Beispiel auf Frösche und Eidechsen. Um sie zu schonen, wird nicht so tief wie üblich gemäht, sondern Stoppeln in Länge von mindestens zehn Zentimetern belassen.

ALLES AUS EINER HAND

Das Futter für die eigene Rinderherde stammt komplett aus eigenem ökologischem Anbau. Nicht nur hier schließt sich der Kreis aus Anbau, Veredelung und Vermarktung – eines der ältesten Prinzipien nachhaltigen Wirtschaftens. In der angegliederten „Gourmet Manufaktur Gut Klepelshagen“ werden die Tiere direkt vor Ort geschlachtet und ihr Fleisch verarbeitet. Das erspart den Tieren Transportstress und legt einen weiteren Qualitätsfaktor in die eigenen Hände. Auf Qualität zu setzen, hat in Klepelshagen Prinzip. Durch

hochwertige Rohstoffe und Produkte mit einer guten Wertschöpfung kann die aufwendigere Wirtschaftsweise, die Rücksicht auf Natur und Artenschutz nimmt, refinanziert werden. Mit zwei neuen Dry-aged-Kühlräumen wird die Fleischqualität künftig noch weiter gesteigert. Hier reift das Fleisch lange Zeit am Knochen und entwickelt ein Aroma, das Kenner begeistert. Ein Hochgenuss, genau wie die eigenen Pâtés und anderen Produkte für Genießer.

Passend dazu erstrahlt seit 2015 die Internetpräsenz der Gourmet Manufaktur in neuem Glanz. Durch die Überarbeitung kommt das besondere Fleischerlebnis auch optisch zum Ausdruck. Die Tierhaltung in Klepelshagen ist genau das, was aufgeklärte Verbraucher heute wünschen. Daher wurde die Rinderherde im letzten Jahr von 540 auf 600 Tiere vergrößert. Dabei wurden Tiere der Rasse Galloway zugunsten der Rasse Angus abgebaut. Die weniger rentable Schweinehaltung wurde eingestellt. Nach wie vor wird über die Manufaktur auch das Wild aus der Eigenjagd verarbeitet.

DAS WILD IN KLEPELSHAGEN HAT ES BESONDERS GUT

Mit Beginn des Jagdjahres hat am 1. April ein Berufsjäger auf dem Gut seinen Dienst angetreten. Auch in der Jagd hat sich die Deutsche Wildtier Stiftung zum Schutz der Wildtiere strenge Regeln auferlegt – zum Beispiel ein Nachtjagdverbot auf Rotwild oder längere Jagdruhe über Winter. Eine vorbildliche Jagdpraxis soll so weiter gesichert werden. Denn auf den Feldern in Klepelshagen wächst im Sommer so manches Schmankerl, das die Landwirtschaft nicht dem Wild überlassen möchte, sondern lieber selbst erntet. Durch Zwischenfrüchte hat der Betrieb es geschafft, dass fast alle Ackerflächen im Winter grün waren und dem Wild Deckung und Futter boten.

KLEPELSHAGEN MACHT ALLE SATT

Klepelshagen trägt nicht nur mit seiner Fleischerzeugung zur menschlichen Ernährung bei. Der landwirtschaftliche Betrieb baut außerdem folgende Feldfrüchte an: Dinkel, Backweizen, Braugerste, Brotroggen, Leinsaat, Buchweizen, Amaranth und Weiße Lupine. Das ist lediglich die Auswahl, die zur menschlichen Ernährung beiträgt. Der Betrieb reagiert damit auch auf moderne Essgewohnheiten und erzielt für stark nachgefragte Rohstoffe wie die Weiße Lupine gute Preise.

Die Landwirtschaft hat in Klepelshagen zur Herbstbestellung über 150 Hektar eigenes Ackerland aus auslaufenden Pachtverträgen zurück unter den eigenen Pflug bekommen. Dieses Mehr an Fläche machte Neuinvestitionen in landwirtschaftliche Geräte notwendig. Aktuell werden damit rund 1.300 Hektar Land bewirtschaftet.

HOLZ FÜR PARKETT UND OFENHEIZUNG

Auf rund 950 Hektar des Gutsgeländes steht Wald. 800 Hektar davon werden bewirtschaftet. Diese Fläche warf 2015 über 1.200 Festmeter Stammholz und über 2.300 Raummeter Schichtholz ab, welches aus Baumkronen und Stämmen, die nicht sägefähig sind, gewonnen wird. Der Großteil des Holzes ist Buche. Ein kleinerer Anteil der Ernte entfällt auf Eiche und Nadelhölzer. Das Stammholz wird je nach Baumart und Qualität als Bau- oder Möbelholz verwendet. Würde man das gesamte Stammholz aus 2015 zu Parkett verarbeiten, könnte die deutsche Nationalmannschaft darauf Fußball spielen – anderthalb Fußballstadien könnten damit ausgelegt werden. Der Großteil des Schichtholzes wird von Brennholzhändlern aus der Region vermarktet.

RÜCKZUGSORT FÜR WILDE TIERE

Die nachhaltige Landwirtschaft und die strengen Bewirtschaftungskriterien zahlen sich aus: Auf Gut Klepelshagen sind bisher fast 2.900 Tier- und Pflanzenarten erfasst. Besonders die

Vogelwelt hat viel zu bieten. See- und Fischadler ziehen hier jährlich ihre Jungen auf. Die Kraniche hatten mit 17 Brutpaaren ein gutes Jahr. Der Schreiadler zieht regelmäßig auf Nahrungssuche seine Kreise, ob er auch in Klepelshagen brütet, bleibt eine spannende Frage. Ein besonderer Erfolg ist die Kolonie unserer Trauerseeschwalben. Mit 41 Brutpaaren war 2015 für die Kolonie ein Rekordjahr (Seite 16).

Zum ersten Mal wurde auch der Rotfußfalke gesichtet. Als Langstreckenzieher ist er nur im Sommer zu Gast. Den Winter verbringt er in Südafrika. Kein Glück hatte der Flussregenpfeifer, obwohl das Gelege des seltenen Vogels auf den Ackerflächen sofort markiert wurde. Ein Fuchs hat es später zerstört. Klepelshagen ist für viele Wildtiere Rückzugsort. Beim Spendertag können Sie selbst diesen besonderen Ort erleben (Seite 47).



Rotfußfalke (*Falco tinnunculus*)

Oase für Wildtiere

An Fintel hängt das Herz der Deutschen Wildtier Stiftung ganz besonders, denn hier liegen ihre Wurzeln. Jahr für Jahr werden die dortigen Flächen im Sinne des Naturschutzes weiterentwi-

ckelt. Dabei werden die für die Heide typischen Tier- und Pflanzenarten gefördert. Heidelerche und Wachtel, Wacholder und Gagelstrauch haben so in Fintel eine Zukunft.

Der kleine Ort Fintel liegt in Niedersachsen in der Nordheide. Hier, unweit von Hamburg, begann der Unternehmer, passionierte Jäger und Stifter Haymo G. Rethwisch Anfang der 1960er Jahre, Grün- und Ackerland sowie Moor- und Waldflächen zu kaufen. Er verfolgte die Modernisierung der Landwirtschaft mit Sorge und erkannte deren negative Wirkungen, besonders auf die Vogelwelt. Über das Flächeneigentum konnte er Einfluss auf die Nutzung nehmen und die Landschaft im Sinne des Natur- und Artenschutzes gestalten. In einem jahrzehntelangen Prozess erwarb er oft kleinste Flächen, die im Zuge geschickter Landtäusche auf 274 Hektar arrondiert wurden. Mit seinem Tod vererbte Haymo G. Rethwisch 2014 das gesamte Gebiet in Fintel mit rund 164 Hektar Wald und 110 Hektar Acker- und Grünland der Deutschen Wildtier Stiftung.

EINE SELTENHEIT – DER GAGELSTRAUCH

Der besondere Wert von Fintel für den Natur- und Artenschutz ergibt sich aus dem kleinstrukturierten Zusammenspiel verschiedener Landschaften. Die Fintau, ein Fließgewässer, mäandriert noch unbegradigt durch das Gebiet und ist gesäumt von Erlen-, Birken- und Kiefernbrüchen. Besondere Aufmerksamkeit wird in Fintel dem Gagelstrauch gewidmet, einem stark verzweigten sommergrünen Strauch, der stark duftende ätherische Öle absondert. Er steht in Deutschland auf der Roten Liste und ist dort als gefährdet eingestuft. In Fintel wächst er noch in größeren Beständen.

Um den ökologischen Wert der Flächen weiter zu erhöhen, werden kontinuierlich verschiedene Maßnahmen umgesetzt. Dabei wird die Deutsche Wildtier Stiftung von der Mineralwassermarke ViO unterstützt. So wurde 2015 die „Finteler Wacholderlandschaft“ in enger Zusammenarbeit mit regionalen Fachleuten renaturiert. Die Wacholder in dem drei Hektar großen Naturschutzgebiet waren überaltert und sollen durch forstwirtschaftliche Maßnahmen verjüngt werden. Dazu müssen Vögel als fleißige Helfer die Samen fressen und verbreiten.

ES WIRD GEZWITSCHERT UND GEBRÜTET

Genau hingeschaut und hingehört wurde 2015 beim Brutvogelmonitoring. Insgesamt 55 Vogelarten konnten auf den Flächen bestimmt werden. Davon haben 34 Arten in Fintel auch gebrütet. Unter ihnen befinden sich gefährdete Arten wie Feldlerche, Gartenrotschwanz, Neuntöter, Pirol und Wachtel.

Die anderen beobachteten Arten, wie Rotmilan und Rohrweihe, Großer Brachvogel oder Wespenbussard, nutzen die Flächen in Fintel zur Nahrungssuche. Auch der Turmfalke wurde regelmäßig jagend über den Offenlandflächen gesichtet. Als Arten der Vorwarnliste sind zudem Baumpieper, Teichrohrsänger, Trauerschnäpper und Waldlaubsänger vorhanden. Baumpieper, Trauerschnäpper und Waldlaubsänger sind typische waldbewohnende Arten und konnten als Brutvogel nachgewiesen werden.

Darüber hinaus ging 2015 der Waldumbau weiter: Die Teile des Waldes, die einst mit Nadelholz aufgeforstet wurden, sollen sich zukünftig zu einem Mischwald entwickeln. Dazu wurden die Fichtenbestände durchgeforstet und 20.000 junge Buchen gepflanzt. Diese große Zahl ist notwendig, damit nach mehreren Generationen etwa 300 Bäume pro Hektar stehen.

EIN HALBES JAHRHUNDERT FÜR DEN ARTENSCHUTZ

In der Feldflur wurde die ökologische und wildtierfreundliche Bewirtschaftung mit zwei Pächtern auf eine neue Grundlage gestellt. Sie stellt sicher, dass die Idee von Haymo G. Rethwisch weiter lebendig bleibt: Schutz von Wildtieren durch eine naturnahe landwirtschaftliche Nutzung auf Acker- und Grünlandflächen.

UNSER ZIEL: Die Konflikte zwischen Mensch und Wildtier lösen – nur dann haben Wildtiere in Deutschland eine Zukunft!



Feldhase (*Lepus europaeus*)

3 KONFLIKTE ZWISCHEN WILDTIER UND MENSCH LÖSEN ...

Das Zusammenleben mit Wildtieren ist nicht immer nur schön und unproblematisch. Singende Vögel oder ein Eichhörnchen im Garten sind eine Freude, die Hügel von Maulwürfen oder der Besuch von Steinmardern auf dem Dachboden dagegen für manch einen auch ein Ärgernis.

Das Zusammenleben mit unseren großen Wildtieren ist gerade für Land- und Forstwirte nicht ohne Probleme. Exemplarisch engagiert sich die Deutsche Wildtier Stiftung seit vielen Jahren für den Rothirsch. Der Konflikt zwischen seinen Lebensbedürfnissen und dem Interesse des Menschen an seinem Lebensraum hat dazu geführt, dass oft nur ein toter Hirsch ein guter Hirsch ist. Eine ähnliche Entwicklung zeichnet sich im alpinen Raum auch bei der Gämse ab, die in sogenannten Schutzwäldern kaum Schonzeit genießt. Doch mit gutem Willen aller, waldbaulichem Geschick und guten Jagdstrategien können Wälder beides sein: Orte der Holzproduktion ebenso wie Lebensräume für Wild.

Ein neues Konfliktfeld zwischen Wildtier und Mensch wurde durch die Energiewende ausgelöst: Maisfelder bis zum Horizont als Substrat für Biogasanlagen und Windenergieanlagen nicht nur im Offenland, sondern nun auch im Wald. Beides hat verheerende Wirkungen für Wildtiere: Lebensräume gehen verloren oder werden durchschnitten und gestört und Fledermäuse und Greifvögel verenden an den Rotoren der Windräder.

Deshalb arbeitet die Deutsche Wildtier Stiftung daran, die Anliegen des Artenschutzes in die Energiewende zu integrieren. Gärsubstrat aus Wildpflanzen statt aus Mais ist eine Lösung und Windenergieanlagen sollten nur im Offenland gebaut werden und nur dann, wenn die Vogelwelt dadurch nicht geschädigt wird.



Wolf (*Canis lupus*)

FORSCHUNGSPREIS

Keine Angst vor wilden Tieren!

Im November 2015 hat die Deutsche Wildtier Stiftung zum elften Mal ihren Forschungspreis vergeben. Dabei stehen dieses Mal nicht nur die Wildtiere im Fokus, sondern mit ihnen auch wir Menschen.

„Warum wir fast alle Angst vor dem bösen Wolf haben“, titelt DIE WELT. „Was wir nicht kontrollieren können, jagt uns Angst ein“, fasst NATIONAL GEOGRAPHIC es zusammen. Uta Maria Jürgens von der Eidgenössischen Technischen Hochschule (ETH) Zürich nimmt in ihrer Dissertation „Vom Konflikt zur Koexistenz“ das Verhältnis zwischen Mensch und Wildtier unter die wissenschaftliche Lupe. Die mediale Resonanz zeigt schon vor Forschungsbeginn, dass dieses Thema einen Nerv trifft. Es kann dazu beitragen, Ängste des Menschen besser zu verstehen und die Mensch-Wildtier-Beziehung langfristig zu stabilisieren. Der Deutschen Wildtier Stiftung ist dies 50.000 Euro für weiterführende Forschungen wert. Uta Maria Jürgens erhält für ihr Forschungsvorhaben 2015 unseren Forschungspreis.

WOHER KOMMT UNSERE ANGST?

Spinnen, Rabenvögel und Wölfe sind den wenigsten Menschen egal. Bei vielen rufen sie positive, bei vielen aber auch negative Empfindungen wie Ekel oder sogar Angst hervor. Woher kommt das? In den nächsten zwei Jahren wird sich Uta Maria Jürgens mit diesen drei Tierarten befassen. Literatur, Mythen und Studien hat die 30-jährige Psychologin schon gesichtet. Immer wieder tauchen Stereotype auf, wie der Wolf, der die Großmutter frisst. Stammt daher unsere Angst – aus Märchenbüchern? Oder ist es die gefühlte Unberechenbarkeit? Das für uns Fremde? In 300 bis 400 Gesprächen mit Probanden wird Uta Maria Jürgens diesen Fragen auf den Grund gehen. Die rund 250 geladenen Gäste der Preisverleihung diskutierten nach den Feierlichkeiten im Zoologischen Museum Hamburg intensiv mit. Dem diesjährigen Forschungspreisthema kann man sich offensichtlich nur schwer entziehen.

WILDTIERFORSCHUNG ERMÖGLICHEN

Die Deutsche Wildtier Stiftung prämiert mit dem Forschungspreis 2015 erstmals ein Thema aus der Welt der Psychologie. Insgesamt hat Forschung an heimischen Wildtieren in

Deutschland Seltenheitswert. Wie können wirksame Schutzmaßnahmen für bedrohte Arten aussehen? Welche Auswirkungen hat die sich wandelnde Landnutzung für einzelne Arten? Sind neu auftretende Krankheiten Grund zur Sorge bei Mensch und Wildtier? Diese und andere Fragen bleiben oft unbeantwortet, denn in der heimischen Forschungslandschaft stehen andere Themen im Fokus. Die Deutsche Wildtier Stiftung schließt diese Lücke seit 1997 mit der Vergabe eines Forschungspreises, der intensive Forschungsvorhaben rund um die heimische Tierwelt ermöglicht. Dabei werden keine abgeschlossenen Arbeiten prämiert, sondern die Forschung selbst wird ermöglicht. Über die Vergabe entscheidet eine von der Stiftung unabhängige Jury renommierter Wissenschaftler.



Preisträgerin Uta Maria Jürgens

Windkraft nicht im Wald!

Die Energiewende ist in Deutschland in aller Munde, doch meist wird allein über CO₂-Ausstoß oder milliardenschwere Subventionierung der erneuerbaren Energien diskutiert. Dass Wildtiere Opfer der Energiewende werden können, wird meist verschwiegen. Doch Greifvögel

wie zum Beispiel der Rotmilan sind ebenso wie Fledermäuse durch Windkraftanlagen besonders gefährdet. Die Deutsche Wildtier Stiftung unterstützt die wachsende Bürgerbewegung in ihrer Arbeit gegen die Zerstörung von Naturräumen für Wildtiere.

Im Dezember 2015 machte die Deutsche Wildtier Stiftung kriminelle Machenschaften im Zusammenhang mit dem rücksichtslosen Ausbau der Windenergie öffentlich. Die Pressemitteilung mit der Überschrift „Mit der Kettensäge gegen den Vogelschutz“ hat bundesweit für Aufsehen gesorgt.

BRUTALES VORGEHEN GEGEN HORSTE

Um Platz für Windenergieanlagen zu schaffen, werden immer häufiger geschützte Horstbäume illegal gefällt und Vögel auch direkt getötet. Die Zahlen, welche die Deutsche Wildtier Stiftung gemeinsam mit dem NABU und dem Komitee gegen den Vogelmord zusammengestellt hat, zeigen einen deutlichen Anstieg dieser Straftaten. Zwischen 2010 und 2015 konnten über 40 Fälle dokumentiert werden, in denen Großvögel im Umfeld von neuen oder geplanten Windparks getötet oder ihre Horste vernichtet wurden. Mit Abstand häufigstes Opfer ist der Rotmilan. Aber auch beim Schreiadler oder beim Schwarzstorch wurden mehrfach Nester zerstört. Wer solche Fälle feststellt, sollte diese dokumentieren und anzeigen. Die Deutsche Wildtier Stiftung stellt dafür einen Meldebogen bereit unter www.naturwende.de.

BÜRGER GEGEN WINDKRAFT IM WALD

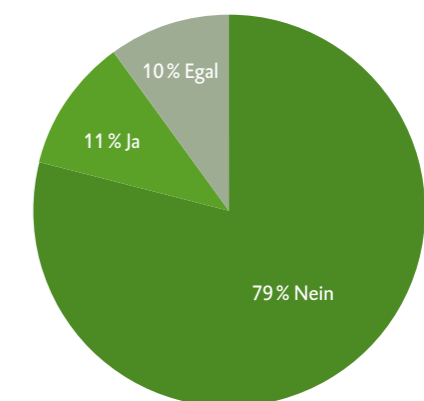
Da der Platz für Windkraftanlagen auf Äckern und Wiesen langsam knapp wird, wächst der Druck, auch Waldgebiete zu nutzen. In einer repräsentativen Emnid-Umfrage im Auftrag der Deutschen Wildtier Stiftung lehnten 79 Prozent der Befragten Windkraftanlagen im Wald ab.

Und auch außerhalb der Wälder, im Offenland, nehmen die Konflikte zwischen dem Artenschutz und dem Ausbau der Windenergie zu. Besonders betroffen ist davon der Schreiadler im Nordosten Deutschlands. 63 für Windkraftanlagen vorgesehene Gebiete liegen weniger als sechs Kilometer von seinen Brutplätzen entfernt. Deshalb fordert die Deutsche Wildtier Stiftung:

- ▶ den Mindestabstand für neue Windkraftanlagen zu Schreiadlerhorsten von heute drei auf sechs Kilometer zu erhöhen,
- ▶ zusätzliche Schutzmaßnahmen für Horste, bei denen bestehende Anlagen die sechs Kilometer Abstand unterschreiten,
- ▶ anlagenfreie Flächen in den Brutregionen, um die Ausbreitung der Vögel zu ermöglichen.

Auch derartige Forderungen werden von der Emnid-Umfrage untermauert: 65 Prozent der Befragten geben an, dass „im Zweifelsfall der Schutz von Vögeln und anderen Tieren Vorrang vor dem Bau von Windkraftanlagen haben soll“.

Diese Einstellung eint im Übrigen die unterschiedlichsten gesellschaftlichen Gruppen: Bewohner ländlicher Räume antworten ähnlich wie Menschen, die in Großstädten leben. Mit großer Einigkeit greift auch die Medienlandschaft das Thema breit auf. Von Leitmedien wie „DIE WELT“ über den Boulevard bis zum „Der Falke“ berichten sowohl meinungsbildende Medien wie auch die wissenschaftliche Presse über die drohende Gefahr, dass ein weiterer Ausbau der Windenergie in naturnahen Gebieten den Bestand geschützter Arten wie Fledermäuse dramatisch gefährdet. 200.000 Fledermäuse gehen jährlich in Deutschland an Windkraftanlagen zugrunde.



Sollen Windkraftanlagen in Waldgebieten erlaubt sein?

Wilde Alternative zur Maiswüste

Die Subvention der Erzeugung von Biogas aus Mais hat in den letzten zehn Jahren zu einem umweltpolitischen Desaster geführt. Dass Biogas und Artenschutz kein Widerspruch sein müssen, zeigt die Arbeit der Deutschen Wildtier Stiftung: Wie wäre es, wenn Biogasanlagen

nicht zu immer mehr Maiswüsten führen würden, sondern zu blühenden und summenden Wildpflanzenparadiesen? Auch 2015 hat die Deutsche Wildtier Stiftung mit dem „Netzwerk Lebensraum Feldflur“ wieder für diesen Gedanken geworben.

Mittlerweile sind 800.000 Hektar landwirtschaftlicher Fläche mit Mais bestückt, um daraus Biogas zu gewinnen – mit zweifelhafter CO₂-Ökobilanz. Seit 2008 hat sich der Trend verstärkt. Als die Landwirte nicht mehr verpflichtet waren, zehn Prozent ihrer Flächen stillzulegen, fanden sie eine höchst lukrative, von der Politik geschaffene Einnahmequelle: Mais eroberte Wiesen und Ackerflächen. Allein in Mecklenburg-Vorpommern werden 50 Prozent des dort angebauten Mais zu Energie- und nicht zu Futter- oder Nahrungsmittelzwecken verwendet. Viel zu spät bremste die Politik 2014 diesen mit dem Rückgang von Feldlerche, Wachtel und Grauammer verbundenen Missbrauch der Natur. Nebenbei: Strom aus Biogas ist noch teurer als Wind- oder Solarstrom.

Bei der Energiegewinnung aus mehrjährigen Wildpflanzen kann im Gegensatz zum Mais auf mineralische Dünger und chemische Pflanzenschutzmittel verzichtet werden. Wildtiere würden Sommer wie Winter Deckung und Nahrung finden. Einziger Wermutstropfen: Die Methanausbeute ist etwas geringer als die von Mais. Doch mit einer finanziellen Förderung würde dem Ausbau nichts mehr im Wege stehen. Für diese finanzielle Förderung setzt sich die Deutsche Wildtier Stiftung gegenüber der Agrar- und Energiepolitik ein. Dabei arbeitet sie im „Netzwerk Lebensraum Feldflur“ eng mit dem Deutschen Jagdverband (DJV) und dem Internationalen Rat zur Erhaltung des Wildes und der Jagd (CIC) zusammen.

VIEL POSITIVE RESONANZ

Auf der Grünen Woche war die Resonanz durchweg positiv. Mit Pflanzen im Beet und Summen aus dem Kopfhörer konnten sich die Besucher auch in den trubeligen Messehallen mitten in die Wiese versetzen. Josef Schröder, stellvertretender Präsident der Landesjägerschaft Niedersachsen, ist ebenfalls Partner im Netzwerk. Er beschreibt die Flächen so: „Wenn man im Sommer zum Zeitpunkt der Vollblüte an der Fläche steht, kann man kaum glauben, dass so etwas Schönes in einer der intensivsten landwirtschaftlichen Regionen Niedersachsens zu finden ist.“

Auch an anderer Stelle ist die Begeisterung für das Projekt groß. Nach einer Auszeichnung für wildbienenfreundliche Landwirtschaft 2014 hat das Projekt 2015 den nächsten Preis gewonnen: Der Internationale Rat zur Erhaltung des Wildes und der Jagd (CIC) honorierte die Arbeit mit dem „Edmond-Blanc-Preis“. Die Grundidee des Projektes wurde bereits auf viele regionale Initiativen in ganz Deutschland übertragen. „GrünSchatz“ in der Stadt Dorsten (Nordrhein-Westfalen) ist eines der wenigen öffentlich geförderten Projekte dieser Art. Erfahrungen und wissenschaftliche Erkenntnisse aus den regionalen Initiativen fließen in die bundesweite Arbeit des Netzwerkes ein. Mehr dazu unter www.Lebensraum-Feldflur.de



Den Sinkflug stoppen

Rotmilane gibt es nur in Europa und rund die Hälfte aller Brutpaare lebt in Deutschland. In einem Verbundprojekt hat die Deutsche Wildtier Stiftung die Aufgabe der Öffentlichkeitsarbeit für den Vogel übernommen. Sie macht

den Greif mit einer Wanderausstellung bekannter und bringt ihn mit einem Bildungskoffer auch Kindern näher. Unser Internetportal rotmilan.org ist zur wichtigsten Informationsplattform geworden.

Das Verbundprojekt „Rotmilan – Land zum Leben“ ging 2015 in die zweite Runde. Bis 2019 wird das Bundesamt für Naturschutz das Projekt weiter mit Mitteln aus dem Bundesprogramm für Biologische Vielfalt fördern. Die Deutsche Wildtier Stiftung, der Deutsche Verband für Landschaftspflege und der Dachverband Deutscher Avifaunisten setzen sich gemeinsam für die 14.000 bis 18.000 Brutpaare in Deutschland ein. Dazu werden bundesweit in neun Regionen die Rotmilane kartiert, ihr Bruterfolg gemessen und ihre Ernährungssituation untersucht. Hauptziele des Projektes sind die Verbesserung von Nahrungsverfügbarkeit und Brutbedingungen.

EIN JAHR FÜR DEN ROTMILAN AUF TOUR

Die 2014 entwickelte Wanderausstellung „Rotmilan – Land zum Leben“ war in ihrem ersten Tourjahr ständig auf Achse. Sie zeigt die Probleme, mit denen der Rotmilan zu kämpfen hat. So wird den Besuchern erst beim Blick aus der Vogelperspektive klar, dass Agrarflächen für den Vogel oft wie zubetoniert wirken. Hochwachsendes Wintergetreide oder Energiepflanzen wie Mais und Raps machen die Beutetiere am Boden unerreichbar.

RAT FÜR LANDWIRTE

Die maßgebliche Ursache für den Rückgang des Rotmilans liegt in der heutigen Form der Landwirtschaft: Die Vielfalt an Kulturpflanzen nimmt ab. Grünland und Brachen werden weniger. Wie Landwirte rotmilanfreundlich wirtschaften und welche Fördermöglichkeiten sie dabei nutzen können, darüber informiert die Internetplattform rotmilan.org. Die Website hat sich zu einer zentralen Informationsquelle über den Rotmilan entwickelt. Die Deutsche Wildtier Stiftung hält hier Ratgeber und Leitfäden für Fachleute und Landnutzer bereit. Aber auch Daten und Fakten für interessierte Naturfreunde. So zum Beispiel Informationen zu der steigenden Zahl von Opfern durch Windenergieanlagen (Seite 31). Es ist alarmierend: Häufiger als jeder andere Vogel kollidiert der Rotmilan mit den Rotoren der Anlagen.

Um auch Kindern die Zusammenhänge zu erklären, hat die Deutsche Wildtier Stiftung 2015 einen Bildungskoffer zum Rotmilan entwickelt. Der fiktive Landwirt Bauer Kamphenkel führt darin durch das Thema. Filme, Aufgaben, Bauteile und Spiele regen die Kinder zum Nachdenken an. Schulen, Naturparkhäuser und andere Bildungseinrichtungen können den Koffer für sechs Wochen kostenlos leihen.



Rotmilan (*Milvus milvus*)

TOURDATEN WANDERAUSSTELLUNG 2016

15.02. – 31.03. Biologische Station Rhein-Berg Rösrath
01.04. – 30.06. Erlebniswald Trappenkamp, Daldorf
01.07. – 31.08. Sächsische Vogelschutzwarte Neschwitz

Wo bleiben Ethik und Moral?

Der ethische Umgang mit Rotwild ist ein Dauerbrenner in der Themenliste der Deutschen Wildtier Stiftung und wirft viele Fragen auf. Ab wann darf ein Muttertier geschossen werden? Oder: Sollte der Hirsch unserretwegen die Nacht zum

Tag machen müssen? 2015 veröffentlichte die Deutsche Wildtier Stiftung den Tagungsband zu ihrem 7. Rotwildsymposium und hat damit den Diskurs in einer breiten Fachöffentlichkeit zum Thema Ethik und Moral inhaltlich befeuert.

Für viele Förster und Waldbesitzer ist er nur ein Waldschädling, für manche Jäger steht ausschließlich die Trophäe im Mittelpunkt – der Umgang mit dem Rothirsch wird von den verschiedenen Interessen des Menschen getrieben. Die Deutsche Wildtier Stiftung setzt sich dafür ein, Deutschlands größtes Säugetier zuallererst als ein Wildtier unserer heimischen Natur zu sehen – und es ihm zu ermöglichen, seiner Art entsprechend zu leben.

Unter dem Titel „Gestresst, Verwaist und Eingesperrt“ veröffentlichte die Deutsche Wildtier Stiftung 2015 den Tagungsband zu ihrem 7. Rotwildsymposium. Die Nachfrage hat gezeigt, dass die Fragestellungen rund um Ethik und Moral aktueller sind denn je. Nur wenige Monate nach Veröffentlichung war die erste Auflage bereits vergriffen. Über die Hälfte der Beiträge wurde nachträglich in den einschlägigen Jagdzeitschriften abgedruckt und damit einer breiten Fachöffentlichkeit zugeführt.

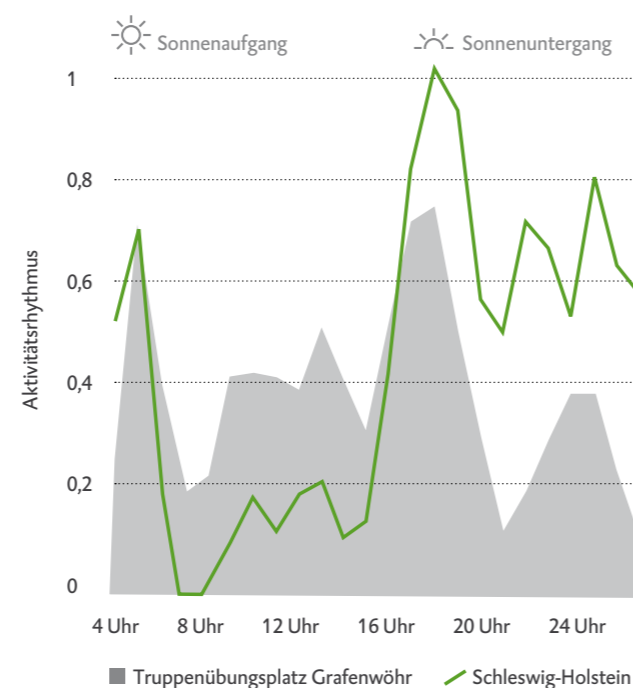
FORDERUNGEN ZUM MUTTERTIERSCHUTZ

Der Themenschwerpunkt „Jagdeethik“ des Symposiums wirft wichtige Fragen auf. Forderungen der Deutschen Wildtier Stiftung wie der Muttertierschutz finden viele Anhänger und Mitstreiter. Muttertiere sollten nur dann geschossen werden, wenn zuvor das Kalb erlegt wurde. Hintergrund ist die enge soziale Bindung zwischen Alttier und Kalb, die durch das erste Lebensjahr hindurch reicht. Vorzeitig verwaiste Rotwildkälber werden aus dem Rudel verstoßen, ihre körperliche Entwicklung stagniert. Struppiges Fell und stumpfes Haar sind deutliche Kennzeichen dafür, dass diese Tiere leiden.

IN NACHT UND WALD VERDRÄNGT

In ihrem eigenen Symposiumsbeitrag ging die Deutsche Wildtier Stiftung noch einmal auf ein Kernthema des Umgangs mit Rotwild ein: Eigentlich ein tagaktives Tier der halboffenen Steppenlandschaften, wird das Rotwild durch Jagddruck und andere menschliche Störungen zum Nachtschwärmer und

zieht sich in die Wälder zurück. Dort verbeißen die Tiere junge Bäume oder schälen die Rinde. Das Verhalten wird in aller Regel dem Tier zur Last gelegt, ist aber letztlich auch durch den Menschen verursacht. Anschaulich untermauert wird dieser Zusammenhang durch eine neue Studie: Auf einem großen, durch den Menschen weitgehend ungestörten Truppenübungsplatz zeigt das Rotwild seine natürliche Verhaltensweise: regelmäßigen Wechsel zwischen aktiven Tages- und nächtlichen Ruhephasen. In der intensiv vom Menschen genutzten Kulturlandschaft am Beispiel einer Region in Schleswig-Holstein verschiebt sich die Aktivität der Tiere vollständig in die Nacht. Tagsüber sind die Tiere notgedrungen inaktiv und leben im Verborgenen, wo sie ebenso notgedrungen ihren Hunger an der Waldvegetation stillen. Dieses Beispiel zeigt, wie sehr wir Menschen die natürlichen Verhaltensweisen des Rotwilds beeinflussen.



Mittlere Tagesaktivität von Rotwild im Monat März an zwei Standorten (verändert nach MEISNER et al. 2012)



BEITRÄGE IM TAGUNGSBAND

- ▶ Zum psychischen Phänomen der Projektion im Naturschutz *Florian Asche*
- ▶ Jagd aus naturethischer Sicht *Konrad Ott, Christian-Albrechts-Universität zu Kiel*
- ▶ Vom Prädator zum Jäger – ethische Prinzipien bei der Jagd *Sven Herzog, TU Dresden*
- ▶ Die Ausbreitung großer Wildtierarten: grenzenlos und eingesperrt *Janosch Arnold, WWF Deutschland*
- ▶ Jagdschutz versus Forstschutz – sind Bäume wertvoller als Tiere? *Thomas Gehle*
- ▶ Füttern in der Not? Spatz ja – Hirsch nein? *Gregor Beyer, MdL a. D.*
- ▶ Wie viel Alttier braucht das Kalb? *Helmuth Wölfel*
- ▶ Vermeidung von Schmerzen: das behördliche Nachsuchenwesen in Dänemark *Mads Flinterup, Dänisches Schweisshund-Register*
- ▶ Ermöglichen natürlicher Verhaltensweisen *Andreas Kinser & Hilmar Freiherr v. Münchhausen, Deutsche Wildtier Stiftung*
- ▶ Wissen und Training: Basis für ein verantwortungsvolles Jagdhandwerk *Heiko Hornung, Redaktion Wild und Hund*
- ▶ Wider die Doppelmoral beim Umgang mit Wildtieren: Empfehlungen an die Politik *Dieter Deuschle, LJV Baden-Württemberg*
- ▶ Kriterien für eine zukunftsfähige Jagd: Empfehlungen an die Praxis *Friedrich Reimoser, Universität für Bodenkultur Wien*

Der Tagungsband „Gestresst, Verwaist und Eingesperrt“ kann gegen eine Schutzgebühr in Höhe von 14,90 Euro inkl. Versandkosten unter Telefon 040 9707869-0 oder über ein Bestellformular auf der Seite www.Rothirsch.org bestellt werden.

4 MENSCHEN FÜR NATUR UND WILDTIERE BEGEISTERN ...

Naturschutz kann in einer offenen Gesellschaft nur dann wirkungsvoll sein, wenn große Teile der Bevölkerung ihn auch wollen. Eine zunehmende Naturentfremdung führt leider dazu, dass manchen Menschen die Natur gleichgültig wird. Andere dagegen entwickeln romantische Idealbilder der Natur, die mit der Realität wenig gemein haben und die deshalb auch keine Lösungsansätze für die konkrete Bedrohung von Wildtieren und ihren Lebensräumen bieten.

Grundlegend für einen effektiven Naturschutz ist es aus Sicht der Deutschen Wildtier Stiftung, Menschen für die wilden Tiere, Pflanzen und Landschaften zu begeistern. Es gilt, Empathie zu entfachen und das Wissen über die komplexen und staunenswerten Zusammenhänge in der Natur zu vermehren.

Naturbildung – und zwar für Groß und Klein, für Arm und Reich, Alteingesessene und Zuwanderer – sehen wir deshalb als Voraussetzung für einen langfristigen, zukunftsfähigen Naturschutz, der sonst das Werk einiger weniger Engagierter bliebe.

Naturbildung muss viele Facetten haben und verschiedene Zielgruppen ansprechen. Sie muss Leidenschaft auslösen und gleichzeitig sachorientiert sein. Es ist also eine durchaus anspruchsvolle Herausforderung, der sich die Deutsche Wildtier Stiftung stellt. Künftig noch mehr als bisher.

SEITE 38–45

**UNSER ZIEL:
Naturwissen und Naturerfahrungen
vermitteln, damit Kinder und Erwachsene
echte Wildtierfreunde werden.**



Wir begreifen Naturbildung als gesellschaftliche Herausforderung und dringende Notwendigkeit

NATURBILDUNG

39

Natur von Anfang an

Die Hälfte der Kinder zwischen vier und zwölf Jahren ist noch nie selbstständig auf einen Baum geklettert. Immer weniger Kinder in Deutschland dürfen im Wald spielen oder haben die Möglichkeit, Wildtiere zu beobachten. Das sind

die Ergebnisse einer 2015 von der Deutschen Wildtier Stiftung in Auftrag gegebenen Emnid-Umfrage. Sie sind Anlass dafür, unsere Arbeit in der Naturbildung weiter auszubauen. Unser Fazit: Kinder brauchen mehr Naturerfahrungen.

Seit Juli 2015 hat die Deutsche Wildtier Stiftung einen neuen Arbeitsbereich: Naturbildung. Er ist hervorgegangen aus dem vom Stifter Haymo G. Rethwisch gegründeten „Forum Bildung Natur“. Damit führt die Stiftung ihren Gründungsgedanken fort und begeistert insbesondere Kinder und Jugendliche, aber auch Erwachsene für die Schönheit und Einzigartigkeit heimischer Wildtiere. Wir begreifen Naturbildung als gesellschaftliche Herausforderung und dringende Notwendigkeit.

STIMMEN ZUR NATURBILDUNG

Aber was ist eigentlich Naturbildung? Der Begriff ist in aller Munde, doch nicht immer ist der gemeinsame Nenner klar. Zeit für eine Positionsbestimmung: Im Jahr 2015 sprachen wir mit bekannten Persönlichkeiten aus Wissenschaft, Politik, Kirche und Kultur über ihren Zugang zur Natur und ihre Ansichten zum Thema Naturbildung. Dabei gaben zum Beispiel Bildungsministerin Manuela Schwesig oder auch „Christoph“ aus der Sendung mit der Maus Auskunft über ihre Ansichten zum Thema Natur sowie persönliche Einblicke, welche Rolle Natur in ihrer eigenen Kindheit und Jugend spielte. Entstanden sind 15 spannende Interviews. Sie machen die Perspektiven der unterschiedlichen Fachdisziplinen auf die Naturbildung klar und bestätigen die Wichtigkeit von Naturerfahrung in jedem Lebensalter. Die Interviews wurden in einer Broschüre zusammengefasst und sind unter dem Namen „Naturbildung im Gespräch“ erschienen.

NATURERFAHRUNG FÜR DIE KLEINSTEN

Wir sind davon überzeugt, dass Naturbildung schon bei den Kleinsten ansetzen muss. Doch wie kann Naturerfahrung in der bestehenden Bildungslandschaft verankert und wie bereits im Kindergarten ermöglicht werden? Die rund 800 Natur- und Waldkindergärten in Deutschland machen es vor. Hier ist Naturbildung von Anfang an möglich und selbstverständlicher Bestandteil im Alltag der Kinder. Die Deutsche Wildtier Stiftung sucht deshalb gezielt den Austausch mit ih-

nen und hat 2015 zwölf Patenschaften für Wald- und Naturkindergärten in ganz Deutschland übernommen. Neben der Möglichkeit eines bundesweiten Austausches der Praktiker werden so auch gemeinsam Themen bearbeitet, die für die Kindergärten von Bedeutung sind. Erstes gemeinsames Arbeitsthema ist der Übergang vom Kindergarten in die Schule. Denn oft fragen sich Eltern, ob Wald- und Naturkindergärten ihre Kinder genauso gut auf die Schule vorbereiten wie Regelkindergärten. Diese Frage soll den frühkindlichen Naturerfahrungen künftig nicht mehr im Weg stehen. Deshalb wird ein Leitfaden erarbeitet, der Natur- und Waldkindergärten die Arbeit an einer reibungslosen Übergangsphase erleichtern soll. Dies geschieht in Kooperation mit Experten aus Wissenschaft, Praxis und staatlichen Institutionen.

NATURERLEBEN IN DER STADT

Wilde Tiere in der Agrarlandschaft sind ein seltener Anblick geworden. Doch in den Städten zeigen sie sich immer häufiger. Sogar große Säugetiere wie Füchse, Rehe und Wildschweine leben mittlerweile in Parks und Gärten. Naturbildung kann dazu beitragen, diese wilden Nachbarn besser zu verstehen und sich im Falle einer ungewollten Begegnung richtig zu verhalten.

Ein Beispiel: In Kooperation mit dem Naturkundemuseum Berlin und den Berliner Forsten initiierte die Deutsche Wildtier Stiftung ein Ferienprogramm rund um das Wildschwein. An zwei Tagen wurden Kinder der ersten bis dritten Klasse zu „Wildschweinexperten“ ausgebildet und konnten am Ende Antworten auf die wichtigsten Fragen geben: Was frisst ein Wildschwein? Warum kommt es in die Stadt? Und von besonderer Bedeutung: Wie verhalte ich mich, wenn ich auf ein Wildschwein treffe? Nach zwei Tagen waren die Kinder begeistert vom Wildschwein und werden den Wildtieren in Berlin künftig mit anderen Augen und mehr persönlicher Sicherheit begegnen.

Bildung in neuer Dimension: Haus Wildtierland

In unmittelbarer Nachbarschaft zum Gut Klepelshagen, in dem kleinen Dorf Gehren, öffnet im September 2016 das neue Schullandheim „Haus Wildtierland“ seine Pforten. Ein idealer Ausgangspunkt, um die uckermärkische Landschaft zu erkunden. Hier können Kinder unsere Tiere und Pflanzen in den natürlichen Lebensräumen kennenlernen und spannende Waldexpeditionen erleben. Die Vorbereitungen für die kleinen und großen Gäste laufen auf Hochtouren ...



Wildtierland ist überall dort, wo Menschen sich an der Natur und damit auch an wilden Tieren erfreuen und auf sie Rücksicht nehmen. Mitten in der urtümlichen Endmoränenlandschaft der Brohmer Berge gelegen, ist „Haus Wildtierland“ das perfekte Ziel für Ferienlager und andere Aktivitäten in der Natur. An wenigen Orten in Deutschland ist die Chance so hoch, Kraniche, Seeadler, Rothirsche, Rehe, Wildschweine, Füchse, Dachse und viele andere Tiere in freier Natur zu Gesicht zu bekommen. Mit Unterstützung der Deutschen Wildtier Stiftung können Gäste des Schullandheims die vielfältigen Möglichkeiten nutzen, die das nahe gelegene Gut, der Forst- und der Jagdbetrieb bieten, zum Beispiel Wildtierbeobachtungskanzeln, Waldinformationswege, eine Baumschule und das Informationszentrum „Botschaft der Wildtiere“. Bindeglied zwischen Stiftung und Schullandheim wird der Bereich Naturbildung der Deutschen Wildtier Stiftung, der seine Kompetenz und Erfahrung in Sachen Naturpädagogik einbringt und dem Haus als Partner zur Seite steht.

KINDER ERLEBEN NATUR HAUTNAH

Das „Haus Wildtierland“, an dem die Deutsche Wildtier Stiftung mit 25 Prozent und Alice Rethwisch, die Vorsitzende des Präsidiums und Witwe des Stifters Haymo G. Rethwisch, mit 75 Prozent beteiligt sind, soll vor allem Kindern und Jugendlichen aus Großstädten die heimische Natur mit ihrer Schönheit, Vielfalt und Einzigartigkeit näherbringen. Studien haben gezeigt, dass erlebte Naturerfahrungen immer seltener werden und die Naturentfremdung zunimmt.

Doch nur was man kennt und schätzt, wird man auch schützen wollen. Für die Deutsche Wildtier Stiftung sind Angebote, die Pflanzen und Tiere besser kennenzulernen und sie selbst zu erleben, daher wichtige Instrumente eines

zukunftsfähigen Naturschutzes. Das Schullandheim trägt somit auch dazu bei, das Vermächtnis des Stifters zu erfüllen. Denn dies war ihm ein großes Anliegen. 2014 kaufte die gemeinnützige GmbH Natur Erleben das Schullandheim von der Stadt Strasburg. Im August 2015 begann der Abriss.

Seit Oktober 2015 liegt nun die Baugenehmigung vor, sodass die Arbeiten am Neubau und am Altbau sichtbar vorangehen. Nach Abschluss der aufwendigen Sanierung bietet das Haus seinen kleinen und großen Gästen über 60 Betten in Zwei- und Vierbettzimmern. Der mit audiovisuellen Medien ausgestattete Seminarraum hat 30 Plätze, die in variabler Anordnung aufgestockt werden können. Die Küche bietet gesunde Vollverpflegung aus regionalen Produkten, im Haus gekocht und zubereitet. Der große Speisesaal im Erdgeschoss kann auch als Konferenzsaal oder Kinoraum genutzt werden. Für mobilitätseingeschränkte Gäste stehen barrierefreie Zimmer und ein Fahrstuhl bereit.

Ein ambitioniertes Schullandheim wie „Haus Wildtierland“ kann nicht kostendeckend geführt werden. Naturerlebnisse für alle Kinder zu schaffen, nicht nur für die mit wohlhabendem Elternhaus, ist unser großes Anliegen. Kommerzielle Interessen verfolgt die gemeinnützige GmbH Natur Erleben nicht. Daher sind wir für jegliche Unterstützung dankbar.

Spenden sind steuerlich absetzbar:
Natur Erleben gGmbH
IBAN: DE36 1509 1704 0102 4859 04
BIC: GENODEF1PZ1



VIEL PROGRAMM FÜR SCHULEN & FAMILIEN

Für Schulklassen, Kinder- und Jugendgruppen können im „Haus Wildtierland“ Bildungsmodule gebucht werden: zum Beispiel selbst Brot backen und sehen, wie aus einem Häuflein Getreidekörnern ein wohlduftender Laib wird. Oder einmal am Galenbecker See den Fischer Hartmut Neumann bei seiner Arbeit begleiten und dabei mehr über den Lebensraum Wasser erfahren. Ob Basteln mit der Laubsäge oder ein Überlebenstraining im Wald – das sind nur einige der zahlreichen Halbtagsangebote für Schulklassen. Doch nicht nur Schüler und ihre Lehrer sollen sich in Gehren wohlfühlen, auch für Familienurlaube, Tagungen, Seminare, Workshops und Feierlichkeiten steht das „Haus Wildtierland“ offen.

Wanderungen und Fahrradtouren in die Umgebung bieten sich an, auf dem großen Außengelände des Schullandheims wird einiges für Sport und Spiel geboten: Bolzplatz, Kletteranlage, Drahtseilbahn, Kegelbahn, Minitgolf, Tischtennis, Backofen, Übungsbeet, Feuerstelle – und falls es regnet, steht auch eine moderne Freizeithalle zur Verfügung. Seit Anfang 2016 ist die Homepage www.schullandheim-gehren.de online, dort können bereits Zimmer für den Herbst gebucht werden. Im September wird dann der Betrieb aufgenommen und „Haus Wildtierland“ als gastlicher Lern- und Erholungsort für Kinder und Erwachsene zu neuem Leben erwachen.

Naturschutz neu denken und gestalten

Mit ihrem Expertenforum hat die Deutsche Wildtier Stiftung einen Raum für Grundsatzdebatten geschaffen. Denn innerhalb des Naturschutzes gibt es mehr und mehr Zielkonflikte. Spätestens seit der Energiewende ist dies nicht mehr zu übersehen. Was hat Vorrang? Der Klimaschutz, der durch den massiven Ausbau von Windenergie

und Biogas-Wirtschaft angestrebt wird? Oder der Schutz seltener Vögel und Fledermäuse und die Bewahrung des Landschaftsbildes? Zu einer Reihe von kontroversen Themen versammelte die Deutsche Wildtier Stiftung im Oktober 2015 renommierte Experten aus Wissenschaft, Politik, Kultur, Verbänden und Wirtschaft in Berlin.

ÜBER DIE WIDERSPRÜCHE IM NATURSCHUTZ

Nicht nur die Natur selbst wandelt sich unentwegt, auch der Naturschutz. Seit es ihn gibt, hat er sich immer wieder neu erfunden. Wie andere Schutzbemühungen – zum Beispiel der Tierschutz oder der Denkmalschutz – ist auch der Naturschutz vom Zeitgeist abhängig. Manchmal sogar von Moden. Kritische Selbstreflexion ist deshalb immer wieder nötig. Sie ist gleichzeitig jedoch eine Tugend, von der manche Naturschutzfunktionäre ein wenig mehr vertragen könnten. Und: Sie ist wichtiger denn je. Denn die Fragen „Was wollen wir schützen?“ und „Wie wollen wir es schützen?“ waren selten so schwer zu beantworten wie heute.

Hier der Naturschutz und dort seine Gegner – diese einfache Konfliktlinie ist Vergangenheit. Zu immer mehr Themen gibt es Meinungsverschiedenheiten innerhalb der Naturschutzszene. Der Streit um die ökologischen Auswirkungen der Energiewende wird zurzeit besonders heftig geführt. Befürworter von Windkraftanlagen und Vogelschützer stehen sich hier oft unversöhnlich gegenüber. Aber auch an der seit Jahrzehnten umstrittenen Frage, wie viel Wild zum Wald gehört, scheiden sich weiterhin die Geister.

FORUM FÜR VIELE PERSPEKTIVEN

Viel zu selten werden die unterschiedlichen Sichtweisen in aller Offenheit diskutiert. Um solche Kontroversen und Zielkonflikte mit gegenseitigem Respekt zu erörtern, lud die Deutsche Wildtier Stiftung 50 Gäste aus Wissenschaft, Naturschutzverbänden, Bundes- und Landesbehörden, Politik und Medien am 30. Oktober 2015 in die Berliner Dependence der Stiftung am Pariser Platz ein. Titel unseres Expertenforums: „Naturschutz neu denken und gestalten“.

Professor Josef H. Reichholf, streitbarer Ökologe und Botschafter der Deutschen Wildtier Stiftung, sowie Professor Hansjörg Küster, Geobotaniker an der Universität Hannover, vermittelten wissenschaftliche Grundlagen. Die Debatte

um Folgen der Energiewende führten Ralf Fücks, Vorstand der Heinrich-Böll-Stiftung, Professor Fritz Vahrenholt, Alteinvorstand der Deutschen Wildtier Stiftung, und Harry Neumann, Vorsitzender der neu gegründeten Naturschutzinitiative. Zum Wild-Wald-Konflikt argumentierten Carsten Wilke, Präsident des Deutschen Forstvereins, und Hilmar Freiherr von Münchhausen, Geschäftsführer der Deutschen Wildtier Stiftung.



Zu beiden Themenblöcken hatte auch das sachkundige Publikum Gelegenheit zur Debatte. So hat sich letztlich gezeigt, dass es sehr wohl möglich ist, offen und trotzdem konstruktiv auch über derart umstrittene Themen zu reden und dabei sogar Perspektiven für die weitere Diskussion aufzuzeigen.

Haymo G. Rethwisch hatte bereits vor Jahren angeregt, ein Forum für sachliche und wissenschaftsbasierte Debatten ins Leben zu rufen. Mit dem Expertenforum, das auch im Jahr 2016 wieder stattfinden wird, ist diese Plattform nun geschaffen worden. Die Redebeiträge des Expertenforums, ergänzende Hintergrundartikel und Diskussionsbeiträge aus dem Publikum sind in einem Tagungsband zusammengestellt worden, der bei der Deutschen Wildtier Stiftung bestellt werden und sicherlich als Grundlage für so manchen spannenden Meinungs austausch dienen kann.

REDEBEITRÄGE IM TAGUNGSBAND

- ▶ **Welche Natur wollen wir eigentlich schützen?**
Prof. Dr. Hansjörg Küster, Universität Hannover
- ▶ **Wald vor Wild!** *Carsten Wilke, Deutscher Forstverein*
- ▶ **Wildtiere gehören zum Wald** *Hilmar Freiherr von Münchhausen, Deutsche Wildtier Stiftung*
- ▶ **Ökologie, Ideologie, Naturschutz: Wissenschaft im Konflikt mit Weltbildern**
Prof. Dr. em. Josef H. Reichholf, TU München
- ▶ **Werden Mensch und Natur Opfer einer falschen Energiepolitik? Brauchen wir eine Naturwende?**
Harry Neumann, ehem. Vorsitzender BUND Rheinland-Pfalz
- ▶ **Klimaschutz ist nachhaltiger Naturschutz**
Ralf Fücks, Heinrich-Böll-Stiftung
- ▶ **Energiewende nicht auf Kosten der Natur**
Prof. Dr. Fritz Vahrenholt, Deutsche Wildtier Stiftung

Der Tagungsband kann bei der Deutschen Wildtier Stiftung bestellt werden.





Guter Naturfilm ist die beste Werbung für den Naturschutz

Seit 2015 ist die Deutsche Wildtier Stiftung Partner des Darßer Naturfilmfestivals, das alljährlich den Deutschen Naturfilmpreis vergibt. Das Festival inmitten des Nationalparks Vorpommersche Boddenlandschaft hat sich im Laufe der Jahre zum beliebtesten Treffpunkt

der deutschen Naturfilmszene entwickelt. Die Zusammenarbeit mit den Filmschaffenden eröffnet der Deutschen Wildtier Stiftung neue Perspektiven für die Naturbildung. Denn es gibt kein besseres Medium, um die Schönheit, Einzigartigkeit und den Wert wilder Tiere sichtbar zu machen.

„Niemand kann“, sagt Fritz Vahrenholt, „durch das Innere eines Hummelnestes spazieren oder einen Luchs auf Beutejagd begleiten – außer im Film. Technische Hilfsmittel erzeugen die Illusion, wilden Tieren ganz nah zu sein. So ist guter Naturfilm zur besten Werbung für den Naturschutz geworden. Er zeigt die Anmut des Lebendigen, gibt Einblicke in die Komplexität der Evolution und bringt uns alle immer wieder zum Staunen.“

AUFKLÄRUNG UND LEIDENSCHAFT

Die Deutsche Wildtier Stiftung betrachtet den Film als eine Form der Naturbildung, die besonders viele Menschen erreicht. Der Film kann wie kaum ein anderes Medium Wissen vermitteln und gleichzeitig emotional berühren. Die meisten der herausragenden Produktionen, die sich um den Deutschen Naturfilmpreis bewerben, verbinden Aufklärung mit Unterhaltung und leidenschaftlichem Einsatz für den Naturschutz.

DIE WILDNIS KOMMT INS WOHNZIMMER

120 Produktionen wurden 2015 eingereicht. Alle öffentlichen Sendeanstalten waren dabei, aber auch Produktionsfirmen und freie Filmemacher. Eine Vorauswahl-Jury wählte unter den Einsendern die 14 Favoriten aus, die dann in der Festivalwoche miteinander konkurrierten.

FÜNF TAGE FESTIVAL-ATMOSPHÄRE

Die Endausscheidung zwischen den nominierten Filmen fand in durchweg ausverkauften Sälen vor einem begeisterten und höchst engagierten Publikum statt, flankiert von Interviews und Talkrunden mit Kameraleuten und Regisseuren. Ein Rahmenprogramm aus Workshops, Podiumsdiskussionen, Segeltörns und Wanderungen sorgte für fünf spannende und erkenntnisreiche Tage rund um die Themen

Naturfilm und Naturschutz. „Ein wahrer Hochgenuss“, fand Dr. Till Backhaus, Umweltminister Mecklenburg-Vorpommerns. Der Minister besuchte 2015 das Festival gleich zweimal, unter anderem, um mit Fritz Vahrenholt über die Zukunft von Großschutzgebieten zu diskutieren.

VERANSTALTUNG VOR FILMKULISSE

4.000 Besucher kamen zu den Vorführungen in den fünf Teilnehmergemeinden Prerow, Wieck, Zingst, Born und Stralsund. Die Zusatzveranstaltungen mit eingerechnet hat das Darßer Naturfilmfestival rund ums Jahr insgesamt 6.000 Besucher angezogen. 500 Schulkinder aus den Darß-Gemeinden nutzten die Chance, Tierfilmern zu begegnen und ihnen Fragen zu stellen. „Der Darß“, sagt Till Backhaus, „ist für ein paar Tage Zentrum für Naturfilmfreunde und Filmemacher inmitten der einmaligen Natur des Nationalparks Vorpommersche Boddenlandschaft.“

In allen Filmsälen, auf den Diskussionsbühnen, in der großen Festhalle und in den Partykellern war die Deutsche Wildtier Stiftung mit Informationsmedien und ihren Mitarbeitern unübersehbar vertreten. Filmern, Journalisten, Politiker und Publikum informierten sich über unsere Ziele und unsere Projekte. Mitarbeiter der Stiftung moderierten Gespräche mit den Tierfilmern. Mit fast 100 akkreditierten Filmemachern aus der ganzen Bundesrepublik konnte das Festival 2015 auch einen Fachbesucherrekord vermelden.

Sieger in der Sparte „Wildnis und Natur“ wurde 2015 der Film „Saguaro“ von Henry M. Mix und Yann Sochaczewski aus der Reihe „Amerikas Naturwunder“, eine Koproduktion von NDR, ORF und Arte. Im Januar 2016 präsentierten wir gemeinsam mit den Festivalveranstaltern den Film in Hamburg. Zur Vorführung kamen über 200 begeisterte Zuschauer. Den Preis in der Kategorie „Mensch und Natur“ erhielt „Der letzte Raubzug“ von Jakob Kneser (ZDF/Arte), ein Film über den illegalen Handel mit Elfenbein und Nashornprodukten.

Herzlichen Dank.

OHNE SIE HÄTTEN WIR NICHT SO VIEL ERREICHT!

Sie, unsere Spender und Unterstützer, und die Deutsche Wildtier Stiftung haben ein gemeinsames Ziel: Zusammen arbeiten wir am Schutz von Deutschlands wilden Tieren und deren Lebensräumen. Sie ermöglichen unsere wertvolle Naturschutzarbeit. Sie bestätigen uns, dass wir die richtigen Dinge tun, im direkten Austausch, bei Diskussionen auf Facebook oder im Gespräch bei unseren Veranstaltungen. Ihre Zuschriften und Anrufe spornen uns an. Begeistert registrieren wir jede einzelne Patenschaft, die ein Mensch für ein Wildtier oder eine Fläche übernimmt.

Viele möchten ganz konkret etwas für heimische Wildtiere tun. Sie verschenken unsere Nisthilfen und Futterhäuser. Oder sie rufen unsere kostenlosen Ratgeber ab und lassen sich Tipps zur Vogelfütterung geben.



Zugegeben, manchen stecken wir an. Andere kommen dagegen von selbst auf uns zu – wie der Busunternehmer Jürgen Karle. Weil er bei sich immer mehr heimische Tierarten vermisst, war es für ihn an der Zeit, etwas zu tun. Der Unternehmer aus dem Schwarzwald stellt der Deutschen Wildtier Stiftung die Werbefläche eines ganzen Busses kostenfrei zur Verfügung. Statt Werbung ruft er auf: Helfen Sie schützen!

Für Ihre Fragen, Ideen und Erfahrungen haben wir immer ein offenes Ohr. Wir bedanken uns herzlich für jede Spende, ganz gleich in welcher Höhe. Wir danken unseren ehrenamtlichen Helfern, die zum Beispiel unsere Brutvogelkartierungen unterstützen. Und wir danken unseren Projektpartnern, Institutionen und Beratern, die uns nicht nur finanziell, sondern auch mit Rat und Tat 2015 zur Seite standen. Gemeinsam wollen wir daran arbeiten, dass wir keine Tierart in Deutschland mehr verlieren.



Initiative
Transparente
Zivilgesellschaft

IHRE UNTERSTÜTZUNG HAT ETWAS BEWIRKT

Der Jahresbericht zeigt Ihnen, wie die Deutsche Wildtier Stiftung sich ganz konkret für den Schutz unserer Wildtiere einsetzt. Er zeigt, was wir dank Ihrer Unterstützung 2015 erreicht haben. Was unsere Wildtiere brauchen, ist von Feldhamster bis Luchs ähnlich: Vielen geht der Lebensraum durch intensive menschliche Nutzung verloren. Sie finden nicht mehr genug Nahrung, Ruhe und Schutz, um sich zu vermehren. Dort setzt unsere Arbeit mit großen und kleinen Maßnahmen an.

2015 konnten wir mit Ihrer Unterstützung zum Beispiel Land für den Schreiadler kaufen, um seine letzten Nahrungs- und Brutflächen zu bewahren. Weniger kostspielig, aber umso aufwendiger ist der Schutz von Nestern der Wiesenweihe. Auch Ihre Hinweise haben dabei geholfen,

zwölf Nester in Getreidefeldern ausfindig zu machen und sie rechtzeitig vor dem Mähdrescher zu schützen. Für die Trauerseeschwalben schaffen wir ständig neue Brutgebiete. Wir überzeugen Landwirte, bei der Ernte auch Getreide für den Feldhamster übrig zu lassen. Wir unterstützen die Wiederansiedlung von Luchsen im Pfälzerwald. Ihre Spenden finanzieren unsere Luchspatenschaften. Und wir erklären Stadtkindern alles rund ums Wildschwein. Dies alles wird erst durch Ihre Hilfe möglich.

2015 hat die Deutsche Wildtier Stiftung fast 13.000 Einzelspenden erhalten, das hat 630.010,10 Euro inklusive Erbschaften und Bußgelder ergeben. Unsere Garantie bleibt: Jeder Euro geht direkt in die Projekte. Kosten zum Beispiel für Verwaltung, Personal und Werbung werden aus den Erträgen des Stiftungskapitals gedeckt. 2015 hat sich die Deutsche Wildtier Stiftung darüber hinaus der Initiative „Transparente Zivilgesellschaft“ angeschlossen. Dieser selbst auferlegte Ehrencodex umfasst Veröffentlichungspflichten zu Mittelherkunft, Mittelverwendung, Zielen und Personalstruktur. Damit möchten wir Ihr Vertrauen bewahren und weiter ausbauen.

EIN BESONDERER TAG FÜR UNSERE SPENDER

Beim Spendertag der Deutschen Wildtier Stiftung lernen Sie unsere Arbeit direkt vor Ort kennen. Auf dem stiftungseigenen Gut Klepelshagen informieren wir Sie über unsere Aktivitäten im Naturschutz, unsere biozertifizierte Landwirtschaft und über den Umgang mit Wild auf dem Gut.

Auch 2016 sind Sie wieder herzlich eingeladen, dabei zu sein. Wir freuen uns, Sie am 17. September in Klepelshagen kennenzulernen! Die Fahrt nach Mecklenburg-Vorpommern lohnt sich. Vergangenes Jahr haben es auch die am weitesten gereisten Spender aus Bayern und Baden-Württemberg nicht bereut. Ihre persönliche Einladung erhalten Sie im Juli.



WIRTSCHAFTLICHE ENTWICKLUNG 2015

Die Deutsche Wildtier Stiftung finanziert ihre Arbeit im Wesentlichen aus den Vermögenserträgen des Stiftungskapitals. 2015 haben wir von den steigenden Aktienmärkten profitiert und ein sehr gutes Vermögensergebnis erzielt. Dabei handelt es sich jedoch um einen temporären Effekt, der sich nicht auf die Folgejahre fortschreiben lässt. Die wirtschaftlichen Rahmenbedingungen, insbesondere das anhaltend niedrige Zinsniveau, werden die finanziellen Spielräume für die Stiftungsarbeit mittelfristig einengen. Für die langfristige Absicherung der Naturschutzarbeit ist die finanzielle Unterstützung durch Spender, Sponsoren und Förderer wichtiger denn je. Wir freuen uns deshalb, dass die Zahl der Spender und die Spendeneinnahmen gegenüber dem Vorjahr gestiegen sind.

Rund 61% der Aufwendungen 2015 verteilten sich auf die drei Arbeitsschwerpunkte der Stiftung: Wildtierschutz und wildbiologische Forschung (27%), Naturbildung und Wildtiererlebnis (15%) sowie Kommunikationsarbeit rund um Wildtiere (19%).

Durch das 2014 vom Stifter Haymo G. Rethwisch geerbte Immobilien- und Finanzvermögen der Stiftung sind auch die Verwaltungskosten gestiegen. Wie in den Vorjahren wurden sowohl die Verwaltungskosten als auch die Kosten für allgemeine Öffentlichkeitsarbeit ausschließlich aus den Vermögenserträgen finanziert. Alle Spenden kamen ohne Abzug den Naturschutz- und Naturbildungsprojekten zugute.

Das Stiftungskapital der Deutschen Wildtier Stiftung beträgt 109,0 Millionen Euro per 31. Dezember 2015 (Vorjahr: 109,0 Millionen Euro). Die Umschichtungsergebnisse sind 2015 um 2,9 Millionen Euro durch den Verkauf von Immobilien aus dem Bereich Vermögensverwaltung gestiegen. Die Gewinne wurden

für den Kauf von anderen vermieteten Immobilien verwendet. Zudem verfügt die Stiftung über Rücklagen von 28,8 Millionen Euro. Davon entfallen 5,6 Millionen Euro auf die jährlich wachsende Kapitalerhaltungsrücklage, die den durch Inflation bedingten Wertverlust des Stiftungskapitals ausgleicht und die – wie das Stiftungskapital – nicht angetastet werden darf. Das Eigenkapital der Stiftung beträgt zum Ende des Geschäftsjahres insgesamt 145,8 Millionen Euro (Vorjahr: 139,4 Millionen Euro).

Das Stiftungskapital umfasst auch das Gut Klepelshagen, das die Stiftung seit dem 1. Juli 2009 als wirtschaftlichen Geschäftsbetrieb führt. Das Gut Klepelshagen ist ein land- und forstwirtschaftlicher Betrieb, der auf einer Fläche von rund 2.500 Hektar im südöstlichen Mecklenburg-Vorpommern Ackerbau, Viehhaltung, Forstwirtschaft und Jagd betreibt. Der landwirtschaftliche Teil von Gut Klepelshagen ist ein anerkannter ökologisch wirtschaftender Betrieb und Mitglied bei Bioland e.V.

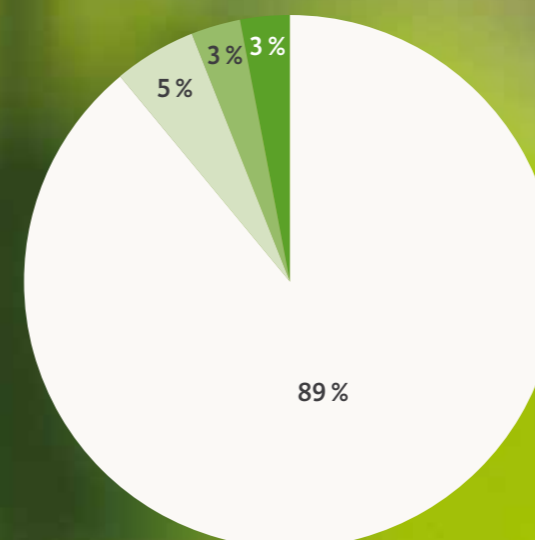
Bei der Anlage des Stiftungskapitals wird eine konservative Strategie verfolgt. Die durchschnittlich erzielte Rendite des Geldvermögens lag bei 5,7% (Vorjahr: 2,7%). Einschließlich der Miet- und Pachterträge und Immobilienverkäufe wurde ein Finanzergebnis von 10,9 Millionen Euro (Vorjahr: 4,9 Millionen Euro) erzielt.

Der vollständige Jahresabschluss wurde von einem unabhängigen Wirtschaftsprüfer geprüft und mit dem uneingeschränkten Bestätigungsvermerk versehen.

Der Wirtschaftsprüfer hat bestätigt, dass die eingegangenen Spenden in voller Höhe für Naturschutz- und Naturbildungsprojekte verwendet oder in eine entsprechende Rücklage eingestellt wurden.

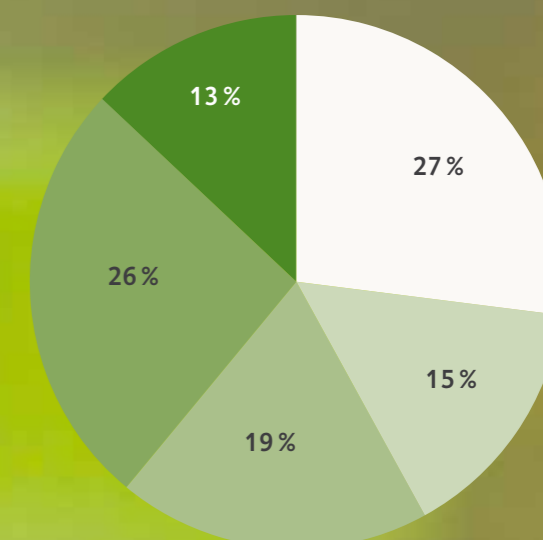
ZUSAMMENSETZUNG DER ERTRÄGE 2015*

- Erträge aus Vermögen
- Spenden, Erbschaften & Bußgelder
- Zuschüsse & Förderungen
- Sonstige Erträge



VERTEILUNG DER AUFWENDUNGEN 2015*

- Wildtierschutz & Forschung
- Naturbildung & Wildtiererlebnis
- Natur- und Artenschutzkommunikation
- Vermögens- und Immobilienmanagement
- Allgemeine Verwaltungskosten



*Ohne den wirtschaftlichen Geschäftsbetrieb Gut Klepelshagen

Alle Spenden kommen ohne Abzug den Projekten zugute.

Daten und Fakten.

BILANZ ZUM 31. DEZEMBER 2015

AKTIVA	31.12.2015 Euro	31.12.2014 TEuro
A. ANLAGEVERMÖGEN		
IMMATERIELLE VERMÖGENSGEGENSTÄNDE		
Konzessionen, gewerbliche Schutzrechte und ähnliche Rechte	27.819,47	28
IMMATERIELLE VERMÖGENSGEGENSTÄNDE gesamt	27.819,47	28
SACHANLAGEN		
Grundstücke, grundstücksgleiche Rechte und Bauten, einschließlich der Bauten auf fremden Grundstücken	33.739.916,26	25.243
Technische Anlagen und Maschinen	1.118.287,03	946
Andere Anlagen, Betriebs- und Geschäftsausstattung	454.022,96	288
Geleistete Anzahlungen und Anlagen im Bau	2.944.079,18	1.027
SACHANLAGEN gesamt	38.256.305,43	27.504
FINANZANLAGEN		
Anteile an verbundenen Unternehmen	1.197.553,17	1.198
Beteiligungen	30.015.298,83	41.228
Wertpapiere des Anlagevermögens	4.010.998,80	4.012
Vermögensverwaltungsanlagen	66.877.099,42	62.277
Sonstige Ausleihungen	9.809.504,92	10.143
FINANZANLAGEN gesamt	111.910.455,14	118.858
ANLAGEVERMÖGEN gesamt	150.194.580,04	146.390
B. UMLAUFVERMÖGEN		
VORRÄTE		
Roh-, Hilfs- und Betriebsstoffe	17.948,20	10
Fertige Erzeugnisse und Waren	194.868,58	263
Tierbestände	311.970,00	296
VORRÄTE gesamt	524.786,78	569
FORDERUNGEN UND SONSTIGE VERMÖGENSGEGENSTÄNDE		
Forderungen aus Lieferungen und Leistungen	291.673,75	886
Forderungen gegen verbundene Unternehmen	695,20	47
Sonstige Vermögensgegenstände	1.230.381,59	1.195
FORDERUNGEN UND SONSTIGE VERMÖGENSGEGENSTÄNDE gesamt	1.522.750,54	2.128
KASSENBESTAND UND GUTHABEN BEI KREDITINSTITUTEN gesamt	11.383.496,01	16.540
UMLAUFVERMÖGEN gesamt	13.431.033,33	19.237
C. RECHNUNGSABGRENZUNGSPOSTEN	12.256,16	7
BILANZSUMME	163.637.869,53	165.634

BILANZ ZUM 31. DEZEMBER 2015

PASSIVA	31.12.2015 Euro	31.12.2014 TEuro
A. EIGENKAPITAL		
STIFTUNGSKAPITAL		
Errichtungskapital	511.291,88	511
Zustiftungskapital	108.488.708,12	108.489
STIFTUNGSKAPITAL gesamt	109.000.000,00	109.000
RÜCKLAGEN		
Kapitalerhaltungsrücklage	5.623.868,42	5.394
Ergebnisrücklage	9.900.855,17	5.801
Rücklage aus Nachlass	7.578.865,69	7.579
Projektrücklagen	5.733.016,41	6.501
RÜCKLAGEN gesamt	28.836.605,69	25.275
UMSCHICHTUNGSERGEBNISSE	7.926.214,38	5.062
ERGEBNISVORTRAG	0,00	94
EIGENKAPITAL gesamt	145.762.820,07	139.431
B. SONDERPOSTEN FÜR ZWECKGEBUNDENE SPENDEN ZUM ANLAGEVERMÖGEN	108.806,36	190
C. RÜCKSTELLUNGEN		
Steuerrückstellungen	27.544,68	11
Sonstige Rückstellungen	8.519.178,96	9.260
RÜCKSTELLUNGEN gesamt	8.546.723,64	9.271
D. VERBINDLICHKEITEN		
Verbindlichkeiten gegenüber Kreditinstituten	6.711.532,63	377
Verbindlichkeiten aus Lieferungen und Leistungen	416.673,63	913
Verbindlichkeiten gegenüber verbundenen Unternehmen	921.128,41	926
Sonstige Verbindlichkeiten	1.119.483,84	14.525
VERBINDLICHKEITEN gesamt	9.168.818,51	16.741
E. RECHNUNGSABGRENZUNGSPOSTEN	50.700,95	1
BILANZSUMME	163.637.869,53	165.634

Daten und Fakten.

GEWINN- UND VERLUSTRECHNUNG FÜR DIE ZEIT VOM 1. JANUAR BIS 31. DEZEMBER 2015

	2015 Euro	2014 TEuro
Empfangene Spenden, Erbschaften und Bußgelder	630.010,10	13.432
Empfangene Zuschüsse und Förderungen	788.845,69	664
Umsatzerlöse	1.111.744,18	528
Erhöhung/Verminderung des Bestandes an fertigen und unfertigen Erzeugnissen	-67.944,46	184
Sonstige Erträge	444.346,68	1.035
GESAMTLEISTUNG	2.907.002,19	15.843
Materialaufwand		
Aufwendungen für Roh-, Hilfs- und Betriebsstoffe und für bezogene Waren	292.369,69	217
Aufwendungen für bezogene Leistungen	126.909,66	59
Personalaufwand		
Löhne und Gehälter	1.959.942,65	1.376
Soziale Abgaben und Aufwendungen für Altersversorgung und Unterstützung	362.666,83	239
Abschreibungen auf immaterielle Vermögensgegenstände des Anlagevermögens und Sachanlagen	603.730,85	482
Sonstige betriebliche Aufwendungen	3.925.352,31	3.171
ZWISCHENSUMME	-4.363.969,80	10.299
Erträge aus Beteiligungen	225.479,50	0
Erträge aus Ausleihungen des Finanzanlagevermögens	6.807.389,45	3.187
Sonstige Zinsen und ähnliche Erträge	62.932,49	138
Miet- und Pächterträge	1.232.656,76	1.872
Erträge aus dem Verkauf von Grundstücken	2.993.479,39	0
Abschreibungen auf Finanzanlagen	159.570,42	160
Zinsen und ähnliche Aufwendungen	272.177,23	135
FINANZERGEBNIS	10.890.189,94	4.902
Ergebnis der gewöhnlichen Geschäftstätigkeit	6.526.220,14	15.201
Steuern vom Einkommen und vom Ertrag	21.694,54	10
Sonstige Steuern	172.694,91	83
JAHRESÜBERSCHUSS	6.331.830,69	15.108
Ergebnisvortrag zum 1. Januar	94.509,00	10
Entnahmen aus der Projektrücklage	1.047.056,29	174
Entnahmen aus der Ergebnisrücklage	13.464,42	0
Einstellungen in die Projektrücklage	279.257,41	5.586
Einstellungen in die Ergebnisrücklage	4.113.177,46	1.345
Einstellungen in die Rücklage aus Nachlass	0,00	7.579
Einstellungen in die Kapitalerhaltungsrücklage	230.000,00	688
Einstellungen in Umschichtungsergebnisse	2.864.425,53	0
Ergebnisvortrag	0,00	94

Gremien, Partner und Co.

SCHIRMHERR

Bundespräsident a. D. Prof. Dr. Roman Herzog

VORSTAND

Prof. Dr. Fritz Vahrenholt

KURATORIUM

Alice Rethwisch (Vorsitzende)

Dr. Jörg Soehring (stellvertretender Vorsitzender)

Dr. Christian Scharff

Dr. Florian Asche

Konrad Ellegast

Sigrid Keler

Dr. Klaus Murjahn

Joachim Olearius

Ludger Rethmann

Prof. Dr. J.-Matthias Graf v. d. Schulenburg

Dr. Heinrich Schulte

Prof. Dr. Klaus Hackländer (ab 26.01.2016)

Elke Haferburg (ab 26.01.2016)

GESCHÄFTSFÜHRUNG

Hilmar Freiherr v. Münchhausen

Beate Magnus

Michael Miersch

JURY FORSCHUNGSPREIS DER DEUTSCHEN WILDTIER STIFTUNG

Prof. Dr. Dr. Sven Herzog (Vorsitzender)

Prof. Dr. Franz Bairlein

Prof. Dr. Jörg Ganzhorn

Prof. Dr. Heinz-Adolf Schoon

Prof. Dr. Wolfgang Schröder

ZUSAMMENARBEIT MIT PARTNERN UND ORGANISATIONEN

Bauernverband Hamburg e.V.

Berliner Forsten

Bethmann Bank AG

Dachverband Deutscher Avifaunisten (DDA) e.V.

Deutsche Ornithologen-Gesellschaft e.V.

Deutscher Golfverband (DGV) e.V.

Deutscher Jagdverband (DJV) e.V.

Deutscher Verband für Landschaftspflege (DVL) e.V.

EU-LIFE Projekt Schreiadler Schorfheide-Chorin

Farmkindergarten Obervieland e.V. Bremen

Flughafen Hamburg GmbH

Hamburger Friedhöfe, Parkfriedhof Ohlsdorf

Hessische Gesellschaft für Ornithologie und Naturschutz, AG Feldhamsterchutz

Impulso für Kids e.V. Freiburg

Ingenieurbüro Volker Günther

INI Natur- und Waldkindergarten Lippstadt

Institut für Faunistik, Heiligkreuzsteinach

Institut für Vogelforschung „Vogelwarte Helgoland“

Internationaler Rat zur Erhaltung des Wildes und der Jagd (CIC)

Kinderwelt Hamburg e.V.

Landesamt für Umwelt, Gesundheit und Verbraucherschutz Brandenburg

Landesamt für Umwelt, Naturschutz und Geologie Mecklenburg-Vorpommern

Landesbund der Gartenfreunde in Hamburg e.V.

Landesforstanstalt Mecklenburg-Vorpommern

Landeslehrstätte für Naturschutz Mecklenburg-Vorpommern

Latvian State Forests

Lichtburg-Stiftung Berlin

Ministerium für Landwirtschaft, Umwelt und Verbraucherschutz des Landes Mecklenburg-Vorpommern

M.M. Warburg & CO

Museum für Naturkunde Berlin

Natura et Cultura – Büro für Umweltplanung und Umweltbildung

Naturkindergarten Wassermühle Leipzig

Naturpark Feldberger Seenlandschaft

Natur- und Waldkindergarten „Die Haselmäuse“

Salix – Büro für Umwelt- und Landschaftsplanung

Senckenberg Gesellschaft für Naturforschung

Stiftung Natur und Umwelt Rheinland-Pfalz

Stiftung Wald und Wild in Mecklenburg-Vorpommern

Vereinigung Hamburger Kindertagesstätten gGmbH

Waldforscher Kindergarten Hamburg

Waldkinder Breitenbach

Waldkinder Fürstenwalde e.V.

Waldkindergarten „Die Haselmäuse“ e.V. Hünefeld-Kirchhasel

Waldkindergarten „Die Waldzwerge“ Besseringen

Waldkinder Regensburg

Waldmäuse e.V. Berlin

Wildpark Eekholt GmbH & Co. KG

WIR DANKEN FOLGENDEN INSTITUTIONEN FÜR DIE FINANZIELLE FÖRDERUNG UNSERER ARBEIT

Alnatura Produktions- und Handels GmbH

Auxiliaris Stiftung gGmbH

Bundesamt für Naturschutz (BfN)

Carl Ross Textil GmbH

Coca-Cola GmbH

Donhauser Management Consultants

Dr. Gustav Bauckloh Stiftung

gut.org, gemeinnützige Aktiengesellschaft

Hausmeisterservice Wermke GmbH

HIT Umwelt- u. Naturschutz Stiftungs-GmbH

Körper-Stiftung

Land Mecklenburg-Vorpommern

Murjahn Naturschutz Stiftung

Norddeutsche Stiftung für Umwelt und Entwicklung

Paul-Friedrich und Ursula Schnell Stiftung

POPULAR GROUP AG

Rechtsanwaltskanzlei Rainer Ferslev

Reformhaus Engelhardt GmbH & Co. KG

Wolfgang Dürr Stiftung

Zement- und Kalkwerke Otterbein GmbH & Co. KG

Aus Platzgründen sind hier nur Förderbeiträge und Spenden über 1.000 Euro aufgeführt.

Fotos: Titel: Feldhamster (Cricetus cricetus); Ingo Arndt, Jan Bleil, Karin Costanzo, Volker Débus, Frank Drechsler, Jens Franke, Volker Günther, nautilusfilm GmbH, Thomas Martin, Michael Tetzlaff, Arco Images / FLIPA, O. Digoit, NPL; Blickwinkel / S. Certh, R. Cuenter, F. Hecker, A. Held, A.+J. Kosten, R. Linke, McPHOTO, S. Meyers, W. Pätzyn, H. Pieper, W. Rolfs, P. Schuetz, R. Sturm

Gedruckt auf 100 % Recyclingpapier



IMPRESSUM

Deutsche Wildtier Stiftung · 20251 Hamburg

Alleinvorstand: Prof. Dr. Fritz Vahrenholt

Präsidium: Alice Rethwisch (Vorsitzende)

Dr. Jörg Soehring

Dr. Christian Scharff

Projektleitung, Lektorat: Julia Grimm

Gestaltung: Eva Maria Heier



Deutsche Wildtier Stiftung · Christoph-Probst-Weg 4 · 20251 Hamburg · Telefon 040 9707869-0 · Fax 040 9707869-99
Info@DeutscheWildtierStiftung.de · www.DeutscheWildtierStiftung.de
Unser Spendenkonto: Bank für Sozialwirtschaft, IBAN: DE63 2512 0510 0008 4643 00, BIC: BFSWDE33HAN